INSTITUT FÜR FREIE BERUFE NÜRNBERG

Vereinbarkeit von Familie und Beruf selbständig tätiger Mütter in Freien Berufen (Rheinland-Pfalz)

Forschungsbericht

Nicole Genitheim
Clemens Kraetsch
Stefan Zapfel

Nürnberg, Januar 2019

Inhalt

Hintergrund 6
Fragestellung 9
Methodik 10
Ergebnisse 13
a) Ergebnisse der Sekundäranalysen SOEP 13
b) Ergebnisse der qualitativen Experteninterviews 18
c) Ergebnisse der qualitativen Interviews mit selbständig in Freien Berufen tätigen Müttern. 22
d) Ergebnisse der Online-Befragung von berufsständischen Vertretungen 42
e) Ergebnisse der Online-Befragung von selbständig in Freien Berufen tätigen Müttern 45
Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 56
Literatur 57
Anhang 61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berufliche Stellung nach Geschlecht 13
Abbildung 2: Selbständige Frauen nach Bundesland 14
Abbildung 3: Anzahl der Mitarbeiter von Selbständigen nach Geschlecht 15
Abbildung 4: Familienstand nach selbständiger / nicht-selbständiger Tätigkeit 15
Abbildung 5: Kinder bis 16 Jahre im Haushalt nach selbständig /..... 16
Abbildung 6: Zufriedenheit selbständig tätiger Frauen mit Kinderbetreuung 17
Abbildung 7: Art der Beratung durch Gründungsorganisationen 42
Abbildung 8: Familienstand..... 45
Abbildung 9: Alter des jüngsten Kindes, nach Altersgruppen 46
Abbildung 10: Einschätzung des Einkommens ohne Kinder nach Alter des jüngsten Kindes... 47
Abbildung 11: Gründe für die Selbstständigkeit..... 48
Abbildung 12: Unterstützung beim Start in die Selbstständigkeit 49
Abbildung 13: Anzahl der Wochenarbeitsstunden bei Frauen (insgesamt) 50
Abbildung 14: Anzahl der Wochenarbeitsstunden bei Frauen (jüngstes Kind zwischen 0 und 3 Jahren)..... 50
Abbildung 15: Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu bestreiten, nach Wochenarbeitszeit..... 51
Abbildung 16: Vereinbarkeit von Familie und Beruf (generell)..... 52
Abbildung 17: Vereinbarkeit von Familie und Beruf (persönlich) 53
Abbildung 18: Bewertung staatlicher Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit 54
Abbildung 19: Gründerinnen-Netzwerke..... 54

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Art des Kontaktes 24
Tabelle 2: Art der Kurzinformationen über die Selbständigkeit 25
Tabelle 3: Selbständigkeit und Familiensituation 26
Tabelle 4: Dauer der Selbständigkeit zum Zeitpunkt des Interviews 27

Executive Summary

Ziel der Studie war es festzustellen, inwiefern Freie Berufe für Mütter geeignet sind, Anforderungen von Familie und Beruf miteinander in Einklang zu bringen. Bestehende, statistisch auswertbare Datenquellen wie das Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), die u.a. Informationen über Familien- und Erwerbsverhältnisse enthalten, differenzieren nicht zwischen Selbständigen im gewerblichen Bereich und in den Freien Berufen. Sie sind daher lediglich bedingt für die Bearbeitung der Fragestellung geeignet und können sinnvoll nur für die Beschaffung allgemeinerer Hintergrundinformationen genutzt werden. Aus diesem Grund hat die vorliegende Studie auch auf eigene Datenerhebungen zurückgegriffen, sowohl in Bezug auf Vertreter/innen von Kammern und Interessenverbänden als auch im Hinblick auf Mütter bzw. selbständig tätige Frauen in Freien Berufen.

Im Kern zeigen die Ergebnisse, dass eine selbständige Tätigkeit in Freien Berufen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie etwa wegen der häufig flexibleren Arbeitszeitgestaltung zwar förderlich sein kann, aber die relevanten Vorteile nicht für alle in diesem Feld angesiedelten Berufe gleichermaßen gelten. Zudem gibt es mitunter auch spezifische Nachteile (z.B. Einkommensrisiken, Planungsunsicherheiten, punktuelle Arbeitsspitzen), die eine Selbständigkeit gerade bei noch kleinen Kindern im Haushalt teilweise problematisch werden lassen. Die Möglichkeit, Aufgaben im Familienbereich stärker an die Lebenspartner zu delegieren, besteht wegen der meist konservativen Aufgabenteilung in den betreffenden Haushalten nur in begrenztem Maße. Ähnliches gilt bei zeitlichen Engpässen aber auch für die Umverteilung von beruflichen Aufgaben im Betrieb, da selbständige Frauen in der Regel ohne weitere Mitarbeiter/innen ihrem Beruf nachgehen.

Die Gründungsentscheidung geht bei Frauen meist auf verschiedene Beweggründe zurück, unter denen die verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie nur ein, wenngleich manchmal wichtiges Motiv darstellt. Häufig stehen allerdings andere Gründe im Vordergrund.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, auf politischem Wege die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Mütter in Freien Berufen voranzutreiben. Hierzu gehören vor allem ein quantitativer Ausbau von bezahlbaren Kinderbetreuungseinrichtungen und -zeiten, die Bereitstellung von Betreuungsalternativen bei punktuellen Versorgungslücken (Schließtage von Kinderbetreuungseinrichtungen, krankheitsbedingte Betreuungsausfälle etc.), die flexiblere Gestaltung von Betreuungszeiten in diesen Einrichtungen, die Bereitstellung entsprechender Beratungs- und Informationsangebote, die dann auch einen hinlänglichen Bekanntheitsgrad in der Zielpopulation erreichen müssten, sowie die Etablierung von finanziellen Förderungen und Hilfen für selbständige Frauen in Freien Berufen, um ökonomische Risiken des Selbständigkeit abzufedern und finanzielle Belastungen bei der Inanspruchnahme der Betreuungsangebote zu reduzieren.

Hintergrund

Weibliche Erwerbsarbeit hat in der Bundesrepublik seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert erheblich an Bedeutung gewonnen (Schäfers 2012: 111). Das gilt für abhängige Beschäftigungsverhältnisse ebenso wie für selbständige Tätigkeiten (Bögenhold & Fachinger 2015: 227). Bei Gründungen und selbständiger Erwerbstätigkeit stieg der Frauenanteil ab den 1980er Jahren kontinuierlich an (Laros 2015: 52; Niefert & Gottschalk 2013: 24; Schulze Buschoff & Schmidt 2007: 17; Leicht & Lauxen-Ulbrich 2004: 52). Spätestens seit Beginn des neuen Jahrtausends trifft das auch auf Freie Berufe zu (Institut für Freie Berufe 2017; Bellmann & Evers 2017: 59; Oberlander & Liebig 2008: 16; Oberlander et al. 2007: 3), bei denen der Frauenanteil partiell deutlich höher als im Durchschnitt bei den Selbständigen insgesamt liegt (vor allem in Heil- und Kulturberufen; Brehm et al. 2012: 36). Freie Berufe sind dadurch gekennzeichnet, dass sie Dienstleistungen im Interesse der Auftraggeber und des Gemeinwohls gegen Honorar selbständig, eigenverantwortlich, unabhängig und persönlich auf der Grundlage besonderer wissenschaftlicher, künstlerischer oder schöpferischer Qualifikationen oder Begabungen erbringen und nicht der Gewerbesteuerpflicht unterliegen (Nimbler 2016: 66).

Mittlerweile wird in Deutschland fast die Hälfte aller Gründungen (gewerblich und Freie Berufe gemeinsam betrachtet) von Frauen vorgenommen (Abel-Koch 2014: 1), meist ohne im weiteren Verlauf Mitarbeiter/innen zu beschäftigen, wenngleich die Betriebsgröße der von Frauen geführten Unternehmen zuletzt zugenommen hat (Suprinovič et al. 2015: 13). Gründungen von Frauen vollziehen sich im Vergleich zu jenen von Männern in der Regel langsamer (Hohlheimer 2008: 11), Gründerinnen sind seltener als Männer in Kammern und Verbänden von Selbständigen und Unternehmer/innen vertreten (Welter 2004: 193) und sie sind überwiegend im Dienstleistungssektor (Bögenhold & Fachinger 2015: 230) und hier vor allem im Bereich personennaher Dienstleistungen tätig (Abel-Koch 2014: 2; Leicht et al. 2004: 14).

Für den Anstieg selbständiger Erwerbsarbeit von Frauen ist ein Bündel von Ursachen verantwortlich. Hierzu gehören eine allgemein steigende Erwerbsorientierung von Frauen, ihr im Zeitverlauf gewachsenes Bildungsniveau, familienpolitische Entlastungen im privaten Bereich, bei Teilgruppen fehlende Beschäftigungsalternativen (Notgründungen), der Wunsch nach beruflicher Selbstverwirklichung sowie der Versuch, mögliche Arbeitgebervorbehalte bei der Einstellung von Frauen – und speziell Müttern – zu umgehen (Achatz 2018: 416; Weinkopf 2015: 62; Abel-Koch 2014: 2; Ben-Galim & Gables 2011: 186; Hommerich & Kilian 2007: 45; vgl. auch Europäische Kommission & OECD 2014: 5f). Hinzu kommen gesellschaftlich veränderte Geschlechtsrollenvorstellungen, die geringe Zahl an Teilzeitstellen in manchen Arbeitsmarktsegmenten (besonders auf qualifizierten Tätigkeitsebenen), welche speziell von Frauen mit größerem Engagement im privaten Bereich nachgefragt werden, wie auch allmähliche Verbesserungen im Zugang zu Dienstleistungsangeboten in Haushalt, Kinderbetreuung und Pflege (Leicht & Welter 2004: 23ff; Lauxen-Ulbrich & Leicht 2002: 12f). Letzteres ist vor

dem Hintergrund der immer noch vorherrschenden Ungleichverteilung informeller Arbeitslasten im Familienverband zu sehen, denn trotz der erhöhten Erwerbsbeteiligung von Frauen und der tendenziellen Angleichung von Haushalts-, Versorgungs- und Betreuungsaufgaben zwischen den Geschlechtern (Flecker 2017: 23f) wird der größte Teil von in der Regel informell erbrachten, nicht-kommodifizierten Reproduktions- und Sorgearbeiten (Erziehung, Haushaltsführung, Betreuungsaufgaben usw.) nach wie vor von Frauen geleistet[1] (Peters 2017: 248; Pfannes & Schack 2015: 10), sodass ihnen für Erwerbsarbeit weniger Zeit und Energie zur Verfügung steht als Männern (Bünning & Eppers 2018: 24).

Die Zunahme selbständiger Erwerbsarbeit von Frauen steht mit der informell üblichen Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern in engem Zusammenhang (bga 2015: 26): Weibliche Gründungen sind häufig mit der Hoffnung verknüpft, berufliche Anforderungen besser mit Erziehungs-, Betreuungs- und Pflegearbeiten vereinbaren zu können, weil eine Selbständigkeit im Vergleich zu abhängigen Beschäftigungsverhältnissen in der Regel mit größerer Flexibilität und freierer Zeiteinteilung assoziiert wird (Bliemeister 2014: 103; Arndt 2011: 7; Oberlander et al. 2007: 3): „Ein gewichtiges Motiv für den Schritt von Frauen in die Selbständigkeit wird in familienbezogenen Aspekten bzw. dem Versuch gesehen, sich einen selbstbestimmten Arbeitsplatz und damit die notwendigen Freiräume zu schaffen, die beruflichen Anforderungen in Einklang mit der privaten bzw. familialen Lebenswelt zu bekommen" (Lauxen-Ulbrich & Leicht 2002: 13). Das zeigt sich zum einen an den Arbeitszeiten: Gründerinnen mit Kindern gehen durchschnittlich 36 Stunden pro Woche ihrer Erwerbsarbeit nach, bei Gründerinnen, die keine Kinder haben, beträgt der Wert 47 Stunden (Röhl 2018: o.S.). Zudem praktizieren Frauen in Deutschland trotz des Anstiegs weiblicher Haupterwerbsselbständigkeit (Suprinovič et al. 2015: V) ihre selbständige Tätigkeit deutlich häufiger als Männer in Teilzeit oder als Nebenerwerbsform[2] (Röhl 2018: o.S.; Bührmann 2015: 215; Abel-Koch 2014: 1; Lechmann 2014: 88; Niefert & Gottschalk 2013: 24; Hohlheimer 2008: 11). Zum anderen nutzen Frauen Gründungen oft als Wiedereinstiegsvariante in den Beruf nach einer Babypause (sog. „Mompreneurs"; Metzger 2018: 11; Biermann 2014: 169; Lauxen-Ulbrich & Leicht 2004: 35).

[1] Das trifft speziell auf den konservativen Wohlfahrtsstaatstyp Deutschlands (Esping-Andersen 1990: 27) zu, der trotz seiner vollzogenen Annäherung an das liberale Wohlfahrtsstaatsmodell Anfang der 2000er Jahre (Burmester 2017: 302) stärker als andere Länder auf eine Teilung in männliche Erwerbs- und weibliche Hausarbeit abstellt (Male-Breadwinner/Female-Housewife-Modell; in Abgrenzung hierzu unterschiedet die internationale Wohlfahrtsstaatsforschung die in den USA verbreitete Variante des „Dual-Earner/Marketized-Carer-Modell" und das in Skandinavien anzutreffende „Dual-Earner/Public-Carer-Modell"; Gottschall 2010: 680ff).

[2] Die selbständige Erwerbsarbeit von Frauen unterhalb von Vollzeitarbeit erfüllt in der Regel nicht den Zweck, für sich genommen ein auskömmliches Einkommen zu erzielen. Sie hat für die betreffenden Haushalte häufig eher Zuverdienstcharakter (Bögenhold & Fachinger 2015: 231).

Selbständige Erwerbsarbeit muss allerdings nicht notwendigerweise eine familienfreundlichere Alternative zu Anstellungsverhältnissen darstellen (Leicht et al. 2014: 201). Vielmehr zeigt sich „[…], dass familienbezogene Aspekte bei der Erklärung weiblicher Gründungsaktivitäten durchaus in zwei unterschiedliche Richtungen weisen können […] Denn einerseits verhindern (sowohl reale als auch antizipierte) familiäre Verpflichtungen die Möglichkeiten Erwerbsgründungs- und selbständigkeitsrelevanter Ressourcen bzw. sie verkürzen das für die unternehmerische Tätigkeit notwendige Zeitbudget. Andererseits eröffnet die Gründung eines eigenen Unternehmens unter Umständen auch Chancen, Familien- und Erwerbsarbeit durch eine flexible Arbeitsgestaltung zu verbinden" (Leicht et al. 2004: 23).

Die regional ungleiche Verfügbarkeit von Entlastungsmöglichkeiten in Haushalt, Pflege und Erziehung, Berufe mit hoher zeitlicher Beanspruchung, die Abkopplung von beruflichen Netzwerken während familienbedingten Erwerbsunterbrechungen und fehlende Vertretungsmöglichkeiten im Beruf stehen einer selbständigen Erwerbsarbeit von Frauen mit Kindern entgegen. Gleiches gilt für Tätigkeiten, die einem raschen (technologischen) Wandel unterworfen sind (wie Ingenieurberufe) sowie für konservativ wirkende sozialpolitische Regelungen wie das Ehegattensplitting, das Kindergeld oder die Option der Krankenmitversicherung beim Ehepartner, die eine traditionelle Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern begünstigen (Achatz 2018: 399; Brush et al. 2014: 42; Oberlander et al. 2010: 77; Schreyer 2008: 157ff; Bütow & Knedlig 2007: 5; Welter 2004: 193; Leicht et al. 2004: 27). Förderlich sind hingegen flexible Arrangements der Arbeitszeit und Arbeitsorganisation (einschl. Vertretungsmöglichkeiten), intensivierte Kontakte zu berufsständischen Vertretungen und anderen Unternehmerinnen, die Ermöglichung von Fachkursteilnahmen während der Auszeit, wohnortnahe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, erschwingliche Entlastungsdienste in Haushalt, Kinderbetreuung und Pflege während Arbeits- und Fortbildungszeiten wie auch Coaching- bzw. Mentoringangebote für den Wiedereinstieg nach einer familienbedingten Erwerbsunterbrechung (Metzger 2018: 11; Benemann 2010: 51; Bertram & Goesmann 2010: 79; Oberlander et al. 2010: 77; Oberlander 2008: 191f; Oberlander et al. 2007: 121; Welter 2004: 204ff).

Die geschilderten Befunde beziehen sich auf Gründungen und die selbständige Erwerbsarbeit von Frauen in Deutschland im Allgemeinen. Zu Freien Berufen im Speziellen liegen hierzu bisher kaum Forschungsergebnisse vor. Wo sie existieren, sind sie älteren Datums und beschränken sich auf lediglich einen ausgewählten Berufsstand (etwa Oberlander et al. 2007). Es ist also unklar, ob bzw. inwiefern neben der verbesserten Humankapitalausstattung von Frauen, dem Abbau geschlechtsbezogener Signalwirkungen im Beschäftigungssystem, dem gestärkten beruflichen Selbstvertrauen von Frauen und der reduzierten Bedeutung von Alternativrollen bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (Brush et al. 2014: 41; Gottschall 2010: 673ff) auch vergleichsweise günstige Bedingungen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den Freien Berufen zum Anstieg des Frauenanteils in diesem Bereich beigetragen haben. Letzteres ist auch für den beruflichen Wiedereinstieg nach einer Familienpause von großer Bedeutung.

Fragestellung

Die vorliegende Untersuchung des Instituts für Freie Berufe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (IFB) ging im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz der Frage nach, ob bzw. inwiefern eine selbständige Tätigkeit in Freien Berufen für Mütter geeignet ist, familien- und berufsbezogene Aufgaben miteinander in Einklang zu bringen. Um sie zu beantworten, wurde zunächst eine Bestandsaufnahme selbständig tätiger Mütter vorgenommen. Es wurde geprüft, welche Rolle Überlegungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei der Gründung spielen, wie sie nach der Gründung beurteilt wird und inwiefern freiberufliche Tätigkeiten dazu geeignet sind, nach familienbedingten Erwerbsunterbrechungen (Babypause, Elternzeit) den Beruf wieder aufzunehmen und gleichzeitig eine adäquate Work-Life-Balance zu erreichen. Von besonderem Interesse war in diesem Zusammenhang die Identifizierung von hiermit in Verbindung stehenden Rahmenbedingungen, die eine Erwerbsarbeit und Gründung in Freien Berufen begünstigen oder verhindern. Die Untersuchung legte aus diesem Grund ihr Augenmerk vor allem auf Möglichkeiten der flexiblen Gestaltung der Arbeitszeiten (z.B. zeitliche Lage und Umfang der Tätigkeit), Beschäftigungsalternativen (insbesondere im ländlichen Raum), die Einkommenssituation sowie die verfügbaren Entlastungsmöglichkeiten im Umfeld (Kinderbetreuungsangebote, haushaltsnahe Dienstleistungen, informelle Hilfen im Verwandtschaftssystem usw.). Sie richtete ihre Aufmerksamkeit auch darauf, welche öffentlichen Unterstützungsleistungen Frauen dazu motivieren können, in Freien Berufen mit Kind den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.

Auf Grundlage der empirischen Ergebnisse entwickelte die Studie Handlungsempfehlungen, mit denen Gründerinnen (mit Familie) in Freien Berufen besser unterstützt werden können. Sie leistet damit auch einen wichtigen Beitrag zur Aufgabe der Gründungsallianz, Gründungen in Rheinland-Pfalz insgesamt zu fördern.

Methodik

Um die Ziele der Untersuchung zu verwirklichen, wurden mehrere Methoden der empirischen Sozialforschung angewendet und unterschiedliche Datenquellen hinzugezogen. Hierzu gehörten im Einzelnen

- Literaturanalysen,
- quantitative Sekundäranalysen,
- qualitative leitfadengestützte Interviews mit Expert/innen in Rheinland-Pfalz,
- qualitative leitfadengestützte Interviews mit Müttern in Freien Berufen in Rheinland-Pfalz,
- eine quantitative Online-Befragung von berufsständischen Vertretungen in Freien Berufen in Rheinland-Pfalz sowie
- eine quantitative Online-Befragung von Müttern in Freien Berufen in Rheinland-Pfalz.

Zu Beginn des Forschungsprojektes wurden Literaturanalysen durchgeführt, mit dem Ziel, den Forschungsstand im behandelten Themenfeld abzubilden, die Erhebungsinstrumente zu verfeinern und die erzielten Forschungsergebnisse fachgerecht zu interpretieren und einzuordnen. Der Forschungsstand wurde im Kapitel „Hintergrund" niedergelegt.

Zur Gewinnung statistischer Basisinformationen über selbständige Frauen in Deutschland (gewerblich und freiberuflich) wurden Sekundäranalysen der Daten des *Sozio-oekonomischen Panel* (SOEP), Befragungswelle 2015, durchgeführt. Im SOEP wird nicht zwischen Selbständigen in Freien Berufen und im gewerblichen Bereich unterschieden, sodass getrennte Analysen für die beiden Gebiete nicht möglich sind. Da das SOEP für Rheinland-Pfalz darüber hinaus nur geringe Fallzahlen bereithält, wurden die Daten für das gesamte Bundesgebiet ausgewertet, sodass relevante themenspezifische Informationen und Zusammenhänge nur auf Bundesebene dargestellt werden können.[3] Von Interesse bei den Sekundäranalysen waren hierbei das Geschlecht der Selbständigen, das Bundesland, der Familienstand, der aktuelle Erwerbsstatus und der Erwerbsstatus im vorangegangenen Jahr, die Anzahl der Mitarbeiter/innen im Betrieb, das Vorhandensein von Kindern im Haushalt, die Zufriedenheit mit Kinderbetreuungsangeboten und die in Anspruch genommenen Elternzeiten. Je nach Auswertungsbereich variieren hier die erreichten Fallzahlen zwischen 143 und mehr als 1.500 Personen.

Nach den Sekundäranalysen wurden dann in einem Methodenmix eigene empirische Erhebungen zu selbständigen Frauen in Freien Berufen durchgeführt. Die Nutzung qua-

[3] Das SOEP ist eine deutschlandweite Wiederholungsbefragung, in deren Rahmen jedes Jahr 30.000 Personen in 11.000 Haushalten in der Bundesrepublik zu unterschiedlichen Themen befragt werden. Nähere Informationen finden sich unter: http://www.diw.de/de/diw_02.c.221178.de/ueber_uns.html (zuletzt aufgerufen am 07.02.2019).

litativer und quantitativer Erhebungsmethoden sollte die Vorteile der beiden Erhebungsmethoden miteinander verbinden: Einerseits die ins Detail gehende Erforschung von Einstellungen und Motivlagen bei selbständigen Frauen in Freien Berufen (qualitative Befragungen), andererseits die Möglichkeit einer Einschätzung, wie verbreitet bestimmte Handlungsweisen und Konstellationen von selbständiger Erwerbstätigkeit sind (quantitative Befragung).

Um das Ziel der Studie zu realisieren, Informationen über „Frauen in Freien Berufen" und die Rolle der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Selbständigkeit zu gewinnen, wurden im Rahmen der qualitativen Analyse problemzentrierte qualitative Interviews zum einen mit Vertreter/innen von Kammern und Interessenorganisationen in Freien Berufen (sieben Personen) und zum anderen mit Frauen, die zwischen 2014 und 2018 Interesse gezeigt hatten, in Freien Berufen zu gründen und hierfür Beratungsangebote des *Instituts für Freie Berufe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg* (IFB) genutzt haben (14 Personen), durchgeführt. Zentrale Aufgabe war es hierbei herauszufinden, welche Rolle Überlegungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Selbständigkeitserwägungen spielen, wie die Vereinbarkeit nach der Aufnahme der selbständigen Tätigkeit beurteilt wird und inwieweit eine selbständige Tätigkeit in Freien Berufen für Mütter geeignet ist, familien- und berufsbezogene Aufgaben miteinander in Einklang zu bringen. Darüber hinaus wurden generell Motive von Frauen für oder gegen eine Selbständigkeit und Rahmenbedingungen, die eine Erwerbsarbeit und Gründung in Freien Berufen begünstigen oder verhindern, erfasst.

Eine qualitative Erhebung schien in diesem Zusammenhang besonders erfolgversprechend zu sein, diese Fragen zu klären, da es das in qualitativen Befragungen verfolgte Prinzip der Offenheit (z.B. Kohli 1978) ermöglicht, Motivlagen fundiert zu erforschen: Durch die offene Struktur qualitativer Interviews ist es möglich, dass die Befragten ihre subjektiven Perspektiven, Relevanzen und Deutungen offenlegen können. Das Prinzip der Offenheit verlangt dafür, dass das Interview einem natürlichen Gespräch ‚gleicht', also der bzw. die Interviewte frei antworten kann, ohne zwischen vorgegebenen Antwortalternativen wählen zu müssen und sich dadurch ernst genommen fühlt. Die Methode des „problemzentrierten Interviews" (vgl. Mayring 1999, Hopf 2000) eignet sich dabei am besten, unter zeitlichen Restriktionen eine Offenheit der Interviewführung mit der Strukturiertheit der Themenvorgabe im Interview zu verbinden. Für die in der Studie durchgeführten problemzentrierten Interviews mussten passende Interviewleitfäden entwickelt werden. Diese wurden in der Interviewführung flexibel eingesetzt, um eine natürliche Gesprächsatmosphäre zu erhalten, da im Gegensatz dazu eine „Leitfadenbürokratie" (Hopf 2000: 358) diese gerade zerstören würde.[4]

[4] Die hier angeführten methodischen Überlegungen gelten sowohl für die Experteninterviews als auch für die Interviews mit den Frauen, die sich mit der Möglichkeit einer Selbständigkeit in den Freien Berufen auseinander gesetzt haben.

Nachdem die Interviews durchgeführt worden sind, wurden sie anhand von Themen und Kategorien protokolliert und paraphrasiert. Bei den Interviews, die elektronisch aufgezeichnet werden konnten, wurden darüber hinaus besonders prägnante Aussagen transkribiert. Die erstellten Interviewprotokolle bildeten die Grundlage für die Auswertung, die sich nach den Prinzipien einer qualitativen Inhaltsanalyse richtete (vgl. Mayring 1999; Mayring 2015; Kuckartz 2018).
Neben den qualitativen Befragungen wurde auch eine quantitative Online-Befragung von berufsständischen Vertretungen bzw. Gründungsberatungseinrichtungen auf der einen (30 Personen) und Müttern in Freien Berufen in Rheinland-Pfalz auf der anderen Seite (98 Personen) durchgeführt. Im ersten Fall wurden neben Vertreter/innen berufsständischer Organisationen von Freien Berufen in Rheinland-Pfalz (wie Kammern) auch regionale Gründerbüros und Gründungsberatungseinrichtungen speziell für Frauen einbezogen, um aktuelle Daten zum Gründungsgeschehen in Rheinland-Pfalz in Freien Berufen im Kontext von Familie und Beruf zu erhalten.
Für die Online-Befragungen wurde eine Feldzeit von Mitte Oktober 2018 bis Ende Dezember 2018 realisiert. In diesem Zeitraum war es Befragungsinteressentinnen möglich, an der Erhebung teilzunehmen. Um ein möglichst umfangreiches Bild der Thematik zeichnen zu können, wurden im Vorfeld diverse Organisationen, die Gründerinnen unterstützen bzw. die betreffenden Professionen berufsständisch vertreten, gebeten, an der Befragung teilzunehmen und auch die von ihnen beratenen Frauen auf die Untersu-chung aufmerksam zu machen. Um den Zugang zur Befragung selbständiger Mütter zu erleichtern, wurde zudem ein Flyer versendet, der sowohl den Zugangslink als auch eine Beschreibung der Studie enthielt. Auch wurde die Befragung durch ein Empfehlungs-schreiben der Staatssekretärin des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz unterstützt (siehe Anhang). Die quantitativen Daten wurden daraufhin mit der Software SPSS ausgewertet.

Auf Basis der der Sekundäranalysen und den Forschungsergebnissen aus dem qualitativen und dem quantitativen Studienteil wurden dann Handlungsempfehlungen abgeleitet, mit denen Gründerinnen mit Familie in Freien Berufen künftig besser unterstützt werden können, als es bisher der Fall ist. Diese flossen gemeinsam mit den übrigen Forschungsresultaten in den vorliegenden Bericht ein.

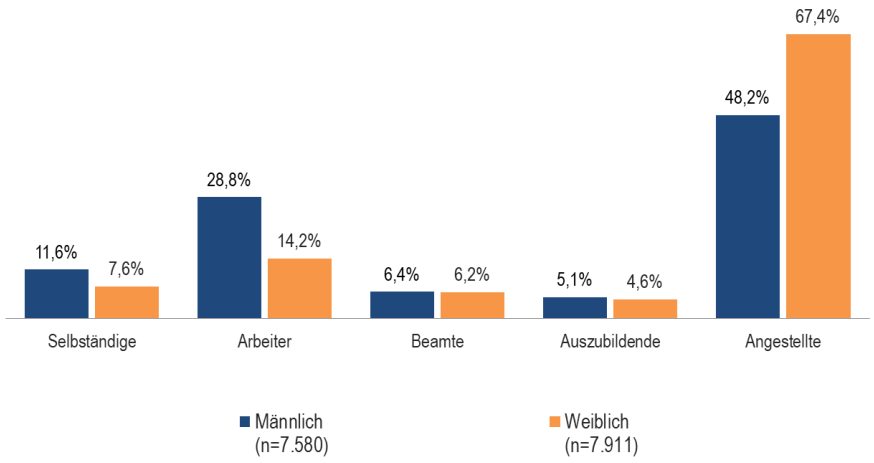
Ergebnisse

Die Darstellung der Forschungsergebnisse orientiert sich im Folgenden an den verschiedenen Methoden, die zur Erreichung der Forschungsziele verwendet wurden. Zunächst werden die Ergebnisse der Sekundäranalysen der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) vorgestellt (a). Danach werden die Resultate der qualitativen Experteninterviews (b) und der leitfadengestützten Telefon-Interviews mit Frauen zu dem Thema Selbständigkeit und Vereinbarkeit von Beruf und Familie dargestellt und diskutiert (c). Es folgen die Ergebnisse der Online-Befragung der berufsständischen Vertretungen (d) und schließlich die Resultate der Online-Umfrage von Müttern in Freien Berufen (e).

a) Ergebnisse der Sekundäranalysen SOEP (Befragungswelle 2015)[5]

Die Auswertungen der SOEP-Daten zeigen, dass die weibliche Erwerbsarbeit in Deutschland von Angestelltenverhältnissen im Dienstleistungssektor dominiert wird (vgl. Abb. 1), mit großem Abstand gefolgt von abhängigen Beschäftigungsverhältnissen in Industrie, selbständiger Erwerbsarbeit und Tätigkeiten im öffentlichem Dienst als Beamtinnen. Selbständige Tätigkeiten spielen für Frauen eine untergeordnete Rolle und sind bei ihnen mit etwa acht Prozent spürbar schwächer ausgeprägt als bei Männern (zwölf Prozent). Die Ergebnisse der Sekundäranalysen decken sich damit mit den eingangs erwähnten Resultaten anderer Studien, die in den letzten Jahren zu diesem Thema erstellt wurden.

Abbildung 1: Berufliche Stellung nach Geschlecht

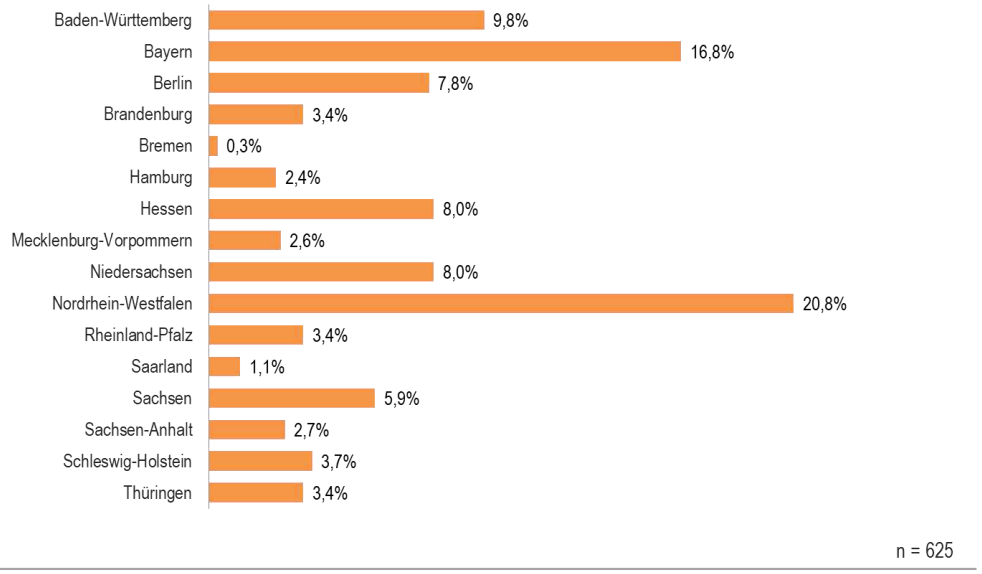


Quelle: SOEP, eigene Berechnungen

[5] Wie bereits erwähnt, umfasst die Kategorie „Selbständig" im SOEP sowohl Selbständige in Freien Berufen wie auch im gewerblichen Bereich, eine gesonderte Auswertung für Selbständige in Freien Berufen ist daher nicht möglich.

Regional sind selbständig erwerbstätige Frauen in Deutschland ungleich verteilt (vgl. Abb 2.), wobei sich die bundeslandbezogenen Divergenzen im Wesentlichen aus den jeweiligen Anteilen der Bundesländer an der gesamten Bevölkerung ergeben (vgl. Statistisches Bundesamt 2018: 26). Selbständig aktive Frauen leben überwiegend in Nordrhein-Westfalen (21 %), Bayern (17 %) und Baden-Württemberg (zehn Prozent). Fast die Hälfte (47 %) der in der Bundesrepublik selbständigen Frauen wohnt in diesen drei Bundesländern. Seltener sind sie in Hamburg (zwei Prozent), Bremen (0,3 %) und im Saarland (ein Prozent) zu finden, etwas mehr als drei Prozent wohnen in Rheinland-Pfalz.

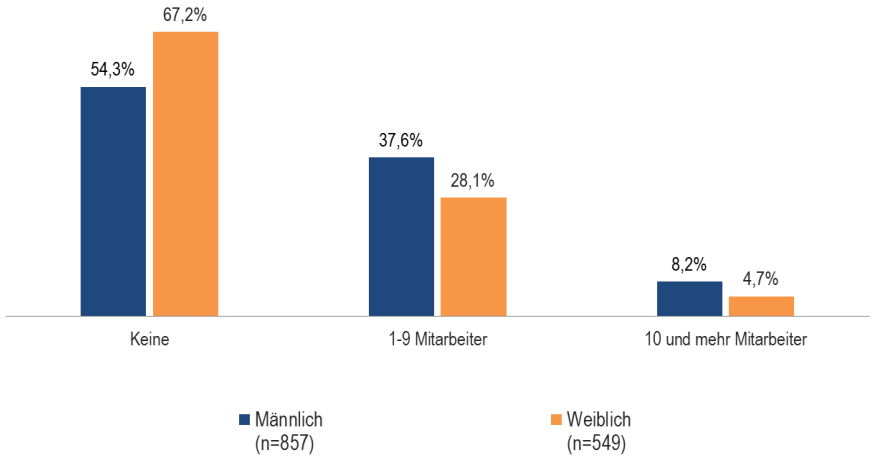
Abbildung 2: Selbständige Frauen nach Bundesland



Quelle: SOEP, eigene Berechnungen

Wie schon in der Darstellung des Forschungshintergrundes in diesem Bericht dargelegt wurde, gelangt eine Reihe von Forschungsarbeiten aus der jüngeren Vergangenheit zu der Einsicht, dass die Unternehmen selbständig tätiger Frauen häufig ohne weitere Mitarbeiter/innen agieren, wobei die Betriebsgröße von Frauen geführter Unternehmen im Zeitverlauf allmählich zunimmt. Die Daten des SOEP untermauern die enorme Bedeutung, die der Solo-Selbständigkeit von Frauen zukommt. Demnach beschäftigen zwei Drittel der selbständigen Frauen in Deutschland keine weiteren Mitarbeiter/innen (vgl. Abb. 3), weniger als fünf Prozent können in ihren Betrieben zehn Mitarbeiter/innen oder mehr vorweisen. Von Männern geführte Unternehmen haben in der Regel mehr Beschäftigte, obwohl auch bei ihnen mehr als die Hälfte (54 %) als Ein-Personen-Unternehmer ihrer Erwerbstätigkeit nachgeht.

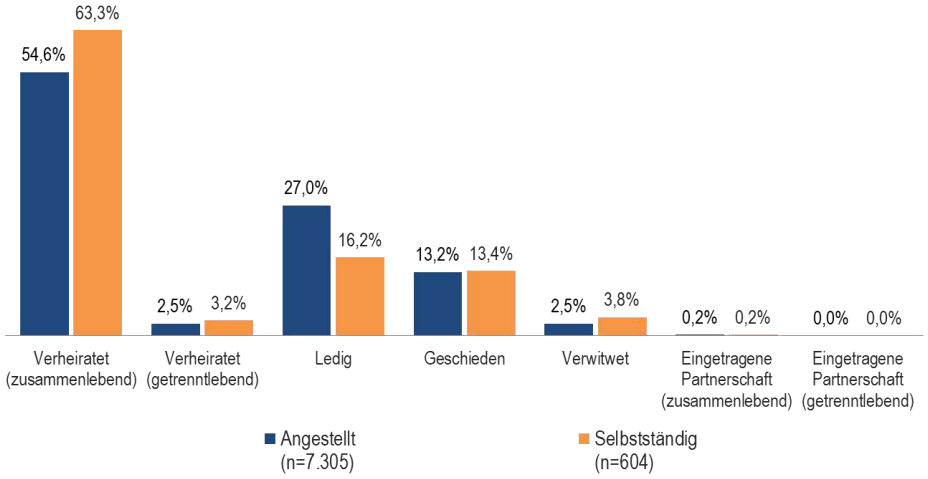
Abbildung 3: Anzahl der Mitarbeiter von Selbständigen nach Geschlecht



Quelle: SOEP, eigene Berechnungen

Selbständig erwerbstätige Frauen sind häufiger verheiratet und seltener ledig als Frauen, die sich in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis befinden (vgl. Abb. 4). Die Scheidungsraten sind nahezu identisch, eingetragene Lebenspartnerschaften spielen in beiden Gruppen eine äußerst geringe Rolle.

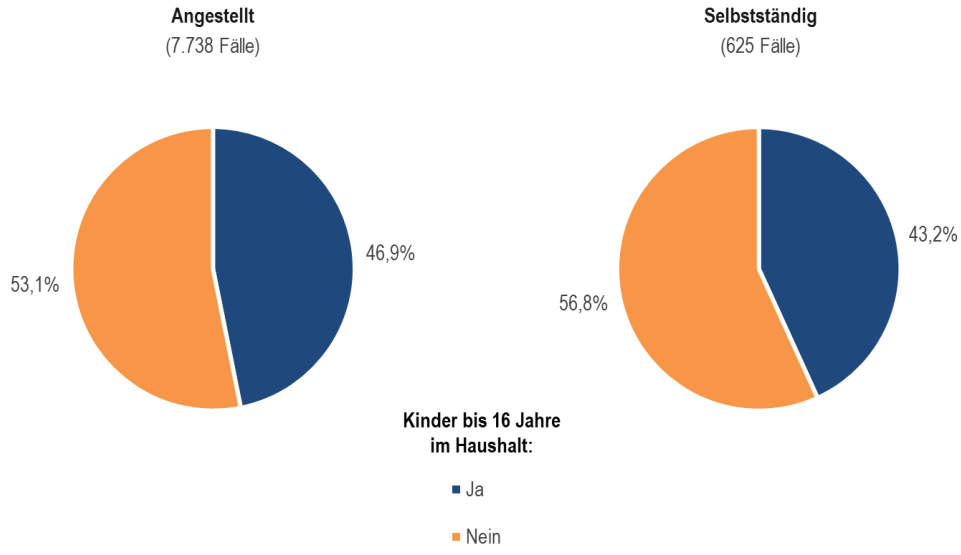
Abbildung 4: Familienstand nach selbständiger / nicht-selbständiger Tätigkeit (nur Frauen)



Quelle: SOEP, eigene Berechnungen

In 43 % der Haushalte von selbständig tätigen Frauen leben Kinder und Jugendliche bis zu einem Alter von 16 Jahren (vgl. Abb. 5). Bei abhängig beschäftigten Frauen ist dieser Anteil nur geringfügig höher (47 %). Die Kinderbetreuung mit beruflichen Pflichten in Einklang bringen zu können, ist also in beiden Gruppen eine verbreitete Aufgabe, bei der es in quantitativer Hinsicht kaum Unterschiede gibt.

Abbildung 5: Kinder bis 16 Jahre im Haushalt nach selbständig / nicht-selbständig Tätigen (nur Frauen)

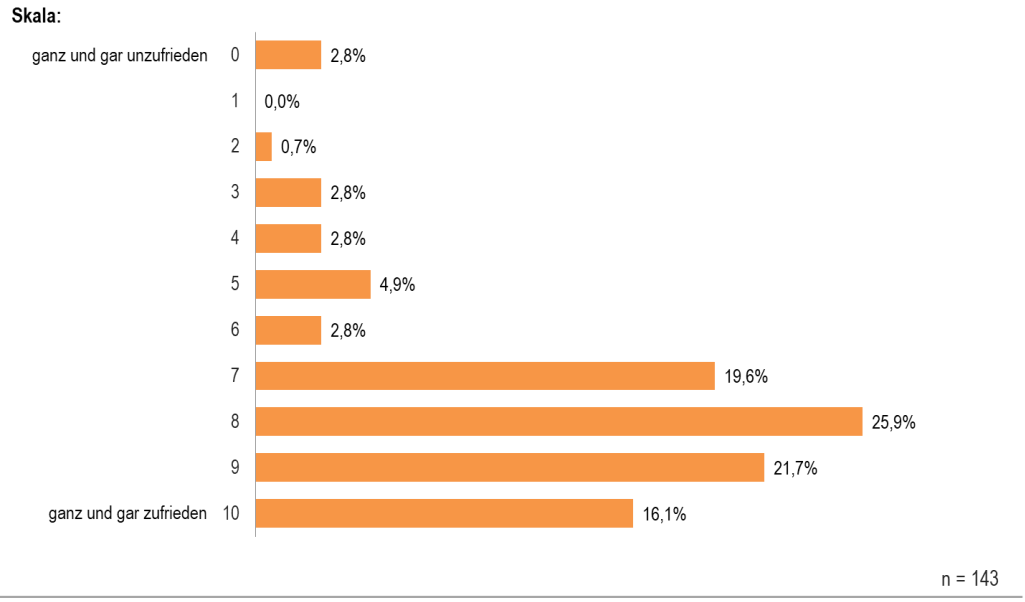


Quelle: SOEP, eigene Berechnungen

In der Fachliteratur wird häufig unter Verweis auf größere zeitliche Flexibilität vermutet, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eines der zentralen Motive für Frauen ist, eine selbständige Erwerbsarbeit aufzunehmen. Die SOEP-Daten lassen keine eindeutige Klärung dieses Zusammenhangs zu, allerdings gibt es dort Indizien, die einen solchen Schluss nahelegen. Konkret betrifft das die Erfassung von biographischen Erwerbsunterbrechungen, die sich mit dem Sozio-oekonomischen Panel abbilden lassen. 22 % der derzeit selbständigen Frauen geben dort an, dass sie im Jahr vor der Befragung ausschließlich Aufgaben im Privathaushalt übernommen haben und keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Das könnte zum Teil dafür sprechen, dass Frauen versuchen, berufliche Wiedereinstiegsbarrieren nach einer Familienpause durch die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit zu umgehen. Bei Männern beträgt dieser Anteil lediglich drei Prozent.

Im Übrigen ist die überwältigende Mehrheit der selbständig tätigen Mütter in Deutschland mit den von ihnen in Anspruch genommenen Kinderbetreuungsmöglichkeiten sehr zufrieden (vgl. Abb. 6). Diese Einschätzung fällt geringfügig besser als bei abhängig beschäftigten Müttern aus.

Abbildung 6: Zufriedenheit selbständig tätiger Frauen mit Kinderbetreuung



Quelle: SOEP, eigene Berechnungen

Im Durchschnitt nehmen sowohl selbständig tätige als auch abhängig beschäftigte Mütter sieben Monate an Elternzeit in Anspruch. Allerdings sind die Dauern bei selbständigen Frauen erheblich variabler als bei den abhängig Beschäftigten.

Zusammenfassung/Schlussfolgerungen

Den freiberuflichen und gewerblichen Bereich gemeinsam betrachtet, sind in Deutschland nach wie vor weniger Frauen als Männer selbständig tätig. Sie führen häufiger als Männer Unternehmen ohne weitere Mitarbeiter/innen, sind oft verheiratet und haben öfter als angestellte Frauen Kinder unter 16 Jahren, mit denen sie zusammen in einem Haushalt leben. Nutzen sie Kinderbetreuungsangebote, sind sie mit der Betreuung in der Regel zufrieden. Ihre in Anspruch genommenen Elternzeiten sind variabler als bei abhängig beschäftigten Frauen und es gibt empirische Hinweise darauf, dass sie die Selbständigkeit häufiger als Angestellte für den beruflichen Wiedereinstieg nach einer eingelegten Familienpause nutzen.

Verglichen mit Männern scheint in quantitativer Hinsicht das weibliche Potential der Erwerbsselbständigkeit noch nicht ausgeschöpft zu sein, allerdings haben selbständig tätige Frauen wohl weniger Möglichkeiten, zeitliche Engpässe im Berufsalltag, die auch mit der Kinderbetreuung in Zusammenhang stehen können, durch Aufgabendelegation an ihre Mitarbeiter/innen abzufedern. Des Weiteren spricht die Nutzungszufriedenheit von Kinderbetreuungsangeboten eher dafür, dass die Auslagerung von Betrauungsaufgaben ggf. weniger mit qualitativen als mit quantitativen Hürden verbunden ist.

b) Ergebnisse der qualitativen Experteninterviews

Die im Rahmen der Untersuchung telefonisch durchgeführten Experteninterviews sollten vor allem dazu beitragen, Rahmenbedingungen zu identifizieren, die eine Erwerbsarbeit und Gründung in Freien Berufen begünstigen oder verhindern. Insgesamt wurden sieben Experteninterviews im Projektzeitraum durchgeführt[6], zwei mit Vertreter/innen von Kammern Freier Berufe, fünf mit berufsständischen Vereinigungen bzw. Vereinigungen von Selbständigen[7] und ein Interview mit einem Berater des IFB. Bis auf den Berater des IFB waren die Befragten entweder Mitglied des Präsidiums bzw. Vorstands oder der Geschäftsführung der jeweiligen Organisation. Mit Ausnahme des Beraters des IFB bestand die Funktion der Befragten nicht in der Beratung von Existenzgründer/innen.

Die telefonischen Experteninterviews dauerten zwischen 10 und 35 Minuten, wobei der Großteil der Interviews zwischen 10 und 15 Minuten in Anspruch nahm. Alle Interviews wurden für die Auswertung paraphrasiert und protokolliert. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Interviews erörtert.

Die Gespräche mit den Vertreter/innen von Kammern, Verbänden und Vereinen zeigen, dass das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eines von vielen ist, die die Organisationen berücksichtigen. Es gibt keine gezielten Fördermaßnahmen oder Beratungsangebote zu dieser Thematik (was von einigen Gesprächspartner/innen auch nicht für notwendig gehalten wird, siehe hierzu weiter unten den Punkt iii)[8], vereinzelt wird aber punktuell versucht, auf die Thematik in der Arbeit einzugehen, z.B. indem erlaubt wird, dass stillende Mütter ihre Babys zu (Fortbildungs-)Seminaren mitbringen dürfen. Ansonsten wird der Vereinbarkeit von Beruf und Familie vor allem informell Abhilfe verschafft, z.B. indem bei Treffen Hinweise gegeben werden, wer weiterhelfen könnte oder wer einen guten Kindergarten mit Ganztagesangebot kennt.

Nichtsdestotrotz war die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei den befragten Expert/innen latent präsent. Im Folgenden soll genauer auf drei Themenbereiche aus den Gesprächen eingegangen werden:

i) Welche Rolle spielt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Entscheidung für eine Selbständigkeit?

ii) Ist eine Selbständigkeit in den Freien Berufen geeignet, eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten?

---

[6] Eine befragte Person hatte zu dem Zeitpunkt des Interviews Funktionen in zwei verschiedenen Organisationen inne. Deswegen sind es sieben Experteninterviews, mit denen acht Organisationen ‚abgedeckt' werden. Um die Vertraulichkeit der Gespräche und die Anonymität der Gesprächspartner/innen zu gewährleisten, wird bei der Ergebnisdarstellung nicht dargestellt, welchen Organisationen die Befragten jeweils angehören.

[7] Diese Vereinigungen waren nicht speziell nur auf Freie Berufe fokussiert. Eine Organisation war besonders auf selbständige Frauen ausgerichtet.

[8] Es muss allerdings auch angemerkt werden, dass die meisten Organisationen keine institutionellen (personellen oder finanziellen) Ressourcen haben, um z.B. ein umfassendes und differenziertes Seminar- oder Fortbildungsangebot aufzubauen.

iii) Sollte es spezielle Fördermaßnahmen für Mütter / Frauen geben, um eine Selbständigkeit in den Freien Berufen zu fördern? Was könnte hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Selbständigen in den Freien Berufen verbessert werden?

zu i) Welche Rolle spielt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Entscheidung für oder gegen eine Selbständigkeit?

Aus ihrer Kammer-, Verbands- oder Vereinstätigkeit hatten alle Befragten den Eindruck gewonnen, dass insbesondere für junge Frauen bzw. Mütter das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wichtig ist, d.h. auch hinsichtlich des Für oder Wider einer Selbständigkeit. Implizit wurde hier zwischen zwei Gruppen unterschieden: zum einen Mütter, die eine Selbständigkeit erwägen (oder sie bereits ergriffen haben), weil es in einem vorangegangenen Angestelltenverhältnis oder generell im betreffenden Berufsfeld schwierig ist, als abhängig Beschäftigte aufgrund der Arbeitszeiten Berufstätigkeit und Kinderbetreuung zu vereinbaren; zum anderen Mütter, die sich schon vor einer Schwangerschaft – also bereits länger – aus ‚intrinsischer Motivation' mit dem Gedanken einer Selbständigkeit auseinandersetzt haben und sich nach der Geburt des Kindes bzw. der Kinder fragen, ob eine Selbständigkeit unter diesen Bedingungen praktikabel wäre. Die Aussagen der Experten/innen zeigen, dass es von der Motivlage und der speziellen Lebenssituation abhängt, wie die Vorteile (größere Flexibilität, eigenbestimmtes Arbeiten) und möglichen Nachteile (hoher Aufwand für Akquirierung von Aufträgen, finanzielles Risiko) gegeneinander abgewogen werden und ob letztendlich der Schritt in die Selbständigkeit vollzogen wird.

zu ii) Ist eine Selbständigkeit in den Freien Berufen geeignet, eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten?

Die befragten Expert/innen waren der Meinung, dass eine selbständige Tätigkeit prinzipiell gut geeignet ist, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sicherzustellen, und dass das Thema für viele Frauen bzw. Mütter ein wichtiger Grund sei, eine Selbständigkeit zu wählen, da sie dadurch ihre Arbeitszeiten flexibler gestalten können als in einem Angestelltenverhältnis. Es wurde allerdings auch betont, dass dieser Vorteil von der jeweiligen Tätigkeit bzw. dem Beruf abhängt: Berufe, die feste Sprechzeiten oder Öffnungszeiten verlangen, wie z.B. Arzt/Ärztinnen oder Apotheker/innen, sind weniger geeignet, da hier diese Flexibilität nicht gegeben sei. Dagegen könnten Tätigkeiten etwa als Steuerberater/in oder Rechtsanwält/in auch von zu Hause erledigt und auf die Kinderbetreuung abstimmt werden.

zu iii) Sollte es spezielle Fördermaßnahmen für Mütter / Frauen geben, um eine Selbständigkeit in den Freien Berufen zu fördern? Was könnte hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Selbständigen in den Freien Berufen verbessert werden?

Hinsichtlich der Frage, ob es spezielle Fördermaßnahmen oder Unterstützungen für Mütter im Speziellen und für Frauen im Allgemeinen geben sollte, ergab sich kein einheitliches Meinungsbild bei den Expert/innen. Drei der Befragten waren gegenüber spezifischen Fördermaßnahmen für Mütter bzw. Frauen eher skeptisch, alle anderen sahen in verschiedener Weise und in unterschiedlichem Ausmaß Unterstützungsbedarf. Die ‚Skeptiker/innen' zeigten sich unsicher, ob durch spezielle Beratungsangebote oder auf Mütter bzw. Frauen zugeschnittene Fördermaßnahmen tatsächlich die Motivation für eine Selbständigkeit erhöht werden könne.

„Für mich müsste man erst die Frage beantworten, wollen die Personen wirklich alle die Selbständigkeit oder ist das jetzt nur ihr Wunsch, weil das Andere [Weiterarbeiten im alten Beruf, Anm. d. A.] nicht geht." (E01)

Der zitierte Interviewte verweist darauf, dass es vielfach nicht klar sei, ob aus ‚intrinsischen' Motiven heraus über eine selbständige Tätigkeit nachgedacht wird oder aus der ‚Not' heraus, wenn mit einer Angestelltentätigkeit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nur schwer gewährleistet werden kann. Förderprogramme für Frauen/Mütter, um diesen den Einstieg zu einer Selbständigkeit zu ‚erleichtern', seien nur dann ‚hilfreich', wenn die richtige Motivationslage vorliege. Ein anderer Gesprächspartner äußert die Einschätzung, dass Förderprogramme die Motivation für die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit in den Freien Berufen (generell) nicht erhöhen könnten.

„Wie will ich denn Selbständigkeit fördern? Dafür ist erstens die Selbständigkeit bei den Freiberuflern viel zu heterogen (…) Das Finanzielle alleine macht's nicht. Wenn man Freiberufler sein will, richtig von innen heraus, dann will ich selbständig sein, was bewegen. Wenn ich das Gen nicht in mir habe, dann hilft mir auch kein Förderprogramm". (E06)

Ein Programm zur Förderung der Selbständigkeit würde zum einen an der Heterogenität der Freien Berufe ‚scheitern', zum anderen könne auch durch finanzielle Anreize keine Selbständigkeitsmentalität erzeugt werden, wer sich selbständig machen will (aus intrinsischen Motiven), tue dies auch ohne Förderprogramm. Zwei weitere Befragte sahen spezielle Fördermaßnahmen für Frauen/Mütter ebenfalls eher skeptisch:

„Generell sehe ich es immer sehr schwierig, wenn man zu sehr rausstreicht, dass wir Frauen irgendwelche Sonderkonditionen bräuchten und da nur mit Förderungen gleichziehen könnten. (…) Unser Beruf ist ein kreativer Beruf, da ist der Beruf selbst die Motivation." (E07)

„Spezielle Fördermaßnahmen meine ich würden zu weit gehen, aber es sollte zumindest vernünftige Kinderbetreuungsplätze geben." (E02)

Das letzte Zitat verweist bereits auf Empfehlungen oder Vorschläge der interviewten Kammer- oder Verbändevertreter/innen speziell für Mütter bzw. Frauen geben, um ihnen den Weg in die Selbständigkeit zu erleichtern. Die vorgeschlagenen Maßnahmen umfassten zwei Aspekte: das Kinderbetreuungsangebot und finanzielle Zuschüsse vor allem zu Versicherungen und Beiträgen in der Anfangsphase der Selbständigkeit.

Ein gutes (öffentliches) Kinderbetreuungsangebot wurde immer wieder als günstiger Faktor hervorgehoben, d.h. vor allem eine Nachmittagsbetreuung in Kindergärten und Schulen, die aber auch qualitativ gut sein müsse und die nicht einfach nur als *„Kinder-aufbewahrungsplatz"* (E02) betrieben wird. Der Tenor der Gespräche war, dass das Angebot in Rheinland-Pfalz in diesem Feld ausbaufähig sei *(„Es ist in keiner Hinsicht optimal." (E05))*. Der Ausbau des Kinderbetreuungsangebots sei auch wichtiger als eine Erhöhung des Kindergeldes oder andere finanzielle Leistungen für Eltern.

Als weitere Unterstützung für eine Selbständigkeit von Müttern/Frauen wurde ins Spiel gebracht, die finanziellen Risiken zu Beginn der Selbständigkeit durch Zuschüsse vor allem zur Krankenversicherungen oder durch Beitragsreduzierungen abzumildern. Dies könne auch in Darlehensform geschehen. Vorgeschlagen wurden darüber hinaus Zuschüsse für die Kinderbetreuung und für Haushaltshilfen bzw. Zuschüsse, um die Mobilität von Frauen auf dem ‚flachen' Land zu fördern. Zudem solle bei Fördermaßnahmen darauf geachtet werden, dass der Beantragungsaufwand nicht zu bürokratisch ist.

Zusammenfassung/Schlussfolgerungen

Aus den Gesprächen mit den Organisationsvertreter/innen wird deutlich, dass es für selbständige Frauen in Freien Berufen in Rheinland-Pfalz bisher kaum standardisierte oder formalisierte Regelungen und Unterstützungsangebote gibt, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherzustellen. Stattdessen stehen derzeit eher informelle Vereinbarungen und Hilfen im Vordergrund.

Eine Erwerbsselbständigkeit in Freien Berufen kann aus Sicht der befragten Experten/innen für die Vereinbarkeit mit familienbezogenen Pflichten – abhängig vom jeweiligen Beruf – Vorteile haben, z.B. was Möglichkeiten der freien Zeiteinteilung anbelangt (was aber nicht für alle Freien Berufe gilt), sie ist aber im Vergleich zu einer abhängigen Beschäftigung ebenso mit spezifischen Nachteilen verbunden (z.B. finanzielle Risiken, punktuell hohes Arbeitsaufkommen o.Ä.). Prinzipiell wird eine selbständige Tätigkeit von den befragten Expert/innen als gute Möglichkeit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesehen. Für junge Frauen, insbesondere für jene mit Kind/Kindern, kann die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei ihrer Entscheidung für oder gegen eine Selbständigkeit durchaus eine wichtige Rolle spielen.

Als Maßnahmen zur Förderung der Selbständigkeit von Müttern/Frauen wurde vor allem ein Ausbau des öffentlichen Kinderbetreuungsangebots ins Spiel gebracht. Förderlich könnten außerdem finanzielle Zuschüsse für die notwendigen Pflichtversicherungen zu Beginn der Selbständigkeit oder für die Inanspruchnahme von haushaltsnahen Dienstleistungen sein.

c) Ergebnisse der qualitativen Interviews mit selbständig in Freien Berufen tätigen Müttern

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der qualitativen Telefon-Interviews mit Frauen, die sich selbständig gemacht haben oder dies plan(t)en, vorgestellt. Zuvor wird auf die Auswahl der Befragungsgruppen, die Such- und Auswahlstrategie, den Verlauf der Kontaktaufnahme sowie die Charakteristika der per Telefoninterview Befragten eingegangen. Die Ergebnisse der qualitativen Befragung werden im Anschluss daran dargelegt. Danach werden die Resultate zusammengefasst und es wird diskutiert, inwieweit die Ergebnisse der Telefoninterviews generalisierbar sind.

Festlegung der Befragungsgruppen

Ein wichtiger Bestandteil der Studie zu Frauen in Freien Berufen war die qualitative Befragung von Frauen zur „Selbständigkeit und Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Freien Berufen". Vor der Durchführung wurde festgelegt, wer zur potentiellen Befragungsgruppe gehört. Es kristallisierten sich drei ‚Zielgruppen' heraus:

1.) Frauen die sich selbständig gemacht haben und zum Zeitpunkt der Existenzgründung bzw. zum Zeitpunkt des Interviews bereits ein oder mehrere Kinder hatten. Diese Gruppe bildete zugleich den Schwerpunkt für die Interviews. Es sollten aber auch Frauen befragt werden, die sich selbständig gemacht und keine Kinder haben, da es in dieser Studie auch um die Beweggründe von Frauen allgemein gehen sollte, die zu einer Selbständigkeit führten.

2.) Frauen, die zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht selbständig waren, aber konkret eine Selbständigkeit planten. Auch hier sollte der Schwerpunkt auf den Frauen liegen, die eine Selbständigkeit planen und ein Kind bzw. mehrere Kinder haben. Zusätzlich sollten auch Frauen um ein Interview gebeten werden, die zum Zeitpunkt des Interviews noch keine Kinder hatten, um herauszufinden, ob bzw. inwiefern das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für ihre Entscheidung zur Selbständigkeit Relevanz hat.

3.) Frauen, die sich wegen einer Selbständigkeit haben beraten lassen, aber sich dann gegen eine Selbständigkeit entschieden haben. Diese Gruppe ist für das Forschungsthema ebenfalls von Interesse, da bei dieser Personengruppe eruiert werden kann, ob das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für ihre Entscheidung gegen die Selbständigkeit eine Rolle gespielt hat.

Aus diesen Überlegungen heraus wurden drei Leitfäden in Absprache mit der Auftraggeberin der Studie entwickelt (siehe Anhang):

- Leitfaden A für Frauen, die bereits selbständig sind.
- Leitfaden B für Frauen, die eine Selbständigkeit planen.
- Leitfaden C für Frauen, die sich gegen eine Selbständigkeit entschieden haben.

Such- und Auswahlstrategie

Nachdem aus inhaltlichen Gründen festgelegt wurde, wer für ein telefonisches Interview in Betracht kam, mussten Frauen kontaktiert werden, von denen bekannt war, dass sie sich mit dem Gedanken einer Selbständigkeit beschäftigt haben bzw. beschäftigten. Als Quelle hierfür boten sich die Beratungslisten des Instituts für Freie Berufe (IFB) über die von ihm beratenen Frauen bzw. Personen, die sich nach einer Beratung erkundigt hatten, an. In diesen Listen war meist auch vermerkt, in welchem Berufsfeld sich die betreffenden Personen selbständig machen wollten. Darüber hinaus waren die postalischen Adressen, E-Mail-Adressen und Telefonnummern derjenigen enthalten, die eine Beratung in Anspruch nehmen wollten bzw. genommen hatten.

Die Listen wurden für die Jahre 2014 bis 2018 gesichtet und alle Frauen, die in Rheinland-Pfalz wohnhaft waren und im Rahmen einer Datenschutzerklärung zugestimmt hatten, dass sie für wissenschaftliche Untersuchungen wieder vom IFB kontaktiert werden dürfen, identifiziert. Von ihnen wurden 50 per E-Mail zwischen Mitte Oktober 2018 und Ende November 2018 angeschrieben.[9] Dabei wurde darauf geachtet, dass alle Bereiche der Freien Berufe abgedeckt (Heilberufe, Freie Kulturberufe etc.) und Frauen aus allen Beratungs-/Kalenderjahren angeschrieben wurden.

Die an die Frauen verschickten E-Mails beinhalteten neben dem Anschreiben zusätzlich eine kurze Projektbeschreibung (eine Seite) und ein Empfehlungsschreiben der zuständigen Staatssekretärin im Rheinland-Pfälzischen Wirtschaftsministerium (siehe Anhang). Nachdem die E-Mails verschickt worden waren, wurde zwei bis drei Tage gewartet, ob die Angeschriebenen auf die E-Mail antworten. War das nicht der Fall, wurde versucht, die betreffenden Frauen telefonisch zu erreichen, allerdings meldeten sich nur wenige der Angeschriebenen auf die Anfrage-Mail (siehe Tabelle 1).

Verlauf der Kontaktaufnahme

Wie bereits beschrieben, wurde aufgrund der vom IFB geführten Listen über terminierte und durchgeführte Beratungsgespräche eine Auswahl hinsichtlich der zu kontaktierenden Frauen getroffen. Damit war zwar klar, dass sich die angeschriebenen Personen mit dem Thema Selbständigkeit auseinandergesetzt hatten, aber vor den Telefonaten bzw. Antworten per E-Mail konnte nicht abgeschätzt werden, inwieweit sich die betreffenden Frauen tatsächlich selbständig gemacht hatten, in welcher familialen Situation sie sich befanden und ob eine Bereitschaft für ein Telefoninterview vorhanden war.

Insgesamt antworteten lediglich zehn Angeschriebene auf die E-Mail mit der Vorstellung der Studie und der Bitte um ein Interview. Sechs von ihnen waren zu einem Interview

[9] Von den 50 durch das IFB gesammelten E-Mail-Adressen wurde nur eine als nicht zustellbar gemeldet.

bereit, mit fünf von Ihnen konnte auch ein Interview durchgeführt werden[10] (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Art des Kontaktes

Art des Kontaktes							
Keine Antwort auf E-Mail & kein telefonischer Kontakt	Per E-Mail oder Telefon Absage ohne Begründung und Information	Per E-Mail Info: Nicht-Selbständig	Keine Antwort auf E-Mail, bei Telefonat: Keine Selbständigkeit	Keine Antwort auf E-Mail, bei Telefonat: Selbständigkeit	Interview nach Bereitschaft per Mail	Interviewbereitschaft nach telefonischem Kontakt	Gesamt
20	3	4	6	3	5	9	50

Durch die telefonische Kontaktaufnahme konnten weitere neun Personen für ein Interview gewonnen werden. Insgesamt konnten damit 14 (längere) Telefoninterviews durchgeführt werden.

Bei weiteren 13 per E-Mail angeschriebenen Personen konnten kurze Informationen über die Selbständigkeit gesammelt und in die Untersuchung einbezogen werden (siehe Tabelle 2). Bei diesen 13 Telefonaten bzw. Antworten auf die E-Mail zur Studie äußerten die Gesprächspartnerinnen entweder explizit, dass sie kein Interesse an einem ausführlicheren Telefoninterview bzw. im Moment keine Zeit dafür hätten oder es wurde durch die Art des Gesprächs bzw. der E-Mail-Antwort offensichtlich, dass ein Insistieren auf ein (längeres) Interview nicht erfolgversprechend gewesen wäre.[11]

[10] Die sechste Person war dann später im Laufe von Wochen telefonisch nicht erreichbar und konnte daher nicht interviewt werden. Zwei Frauen antworteten per E-Mail, dass sie sich nicht selbständig gemacht haben, wegen eines guten Job-Angebots, und dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für oder gegen die Selbständigkeit bei ihrer Entscheidung keine Rolle gespielt habe, da sie keine Kinder hätten. Eine Frau antwortete per E-Mail ohne weitere Erläuterung, dass sie sich nicht selbständig gemacht habe. Eine Person schrieb, dass sie nicht an der Befragung teilnehmen wolle.

[11] Auch wenn durch die E-Mail-Antworten und die sehr kurzen Telefonate keine vertieften Informationen über Motivlagen gewonnen werden konnten, helfen sie doch, neben den durch die ausführlicheren Interviews gewonnen Erkenntnisse, einen Eindruck über die Motive von Frauen hinsichtlich der Selbständigkeit und der Rolle, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie dabei spielt, zu gewinnen.

Tabelle 2: Art der Kurzinformationen über die Selbständigkeit

Kurzinformationen durch Mail oder kurzes Telefongespräch							
Selbständig, kein Einfluss von Vereinbarkeit (keine Kinder)	Nicht selbständig (oder nur gering), da gutes Jobangebot, kein Einfluss von Vereinbarkeit (keine Kinder)	Nicht selbständig, noch erwägend, kein Einfluss von Vereinbarkeit	Nicht selbständig, auch nicht geplant, kein Einfluss von Vereinbarkeit	Nicht selbständig, da kleine Kinder, aber weiter geplant / nicht geplant		Nicht selbständig, aber geplant, keine weiteren Informationen	Nicht selbständig, keine weiteren Informationen
3	2	2	1	1	1	1	2

Zehn der 13 Frauen, von denen eine Kurzinformation darüber vorliegt, ob sie sich selbständig gemacht haben oder nicht, hatten sich aus unterschiedlichen Gründen (die nicht weiter bekannt sind) nicht selbständig gemacht. Fünf davon gaben an, dass die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie keine Rolle dabei gespielt habe, zwei äußerten, dass sie sich nicht selbständig gemacht hätten, weil sie junge Kinder haben und von drei kontaktierten Frauen gab es keine Angabe über die Gründe. Drei der 13 Frauen hatten sich selbständig gemacht und alle drei gaben kund, dass die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei ihrer Entscheidung keine Rolle gespielt habe. Somit haben von den 13 Frauen, von denen nur eine Kurzinformation zur Selbständigkeit vorliegt, acht angegeben, dass für ihre Entscheidung hinsichtlich der Selbständigkeit die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie keine Rolle gespielt hat.

Hinsichtlich der Gewinnung von Interviewpartnerinnen kann festgehalten werden, dass diese insgesamt relativ erfolgreich verlief. Von den 50 angeschriebenen Frauen konnte mehr als ein Viertel für ein Interview gewonnen werden (14) und immerhin von 13 weiteren konnte ein ‚Mini-Feedback' gewonnen werden. Lediglich bei 23 angeschriebenen Personen gelang es nicht, in irgendeiner Form ein Feedback zum Thema Selbständigkeit zu erhalten. 18 antworteten nicht auf die E-Mail und waren auch telefonisch nicht zu sprechen.[12] Zu fünf Frauen gab es zwar einen ‚Kontakt', ein Interview kam aber trotzdem nicht zustande und es konnten keine Informationen gewonnen werden.[13]

[12] Die telefonischen Kontaktversuche wurden dann abgebrochen, als es an verschiedenen Tagen mehrmals pro Tag nicht gelungen war, die entsprechende Person zu erreichen, d.h. der Anruf wurde nicht entgegen genommen. Teilweise konnte auf einen Anrufbeantworter gesprochen werden, auf dem einmal eine Nachricht hinterlassen wurde. Keine der Frauen, auf deren Anrufbeantworter gesprochen wurde, rief zurück. Da die Projektlaufzeit sehr kurz war, musste die Entscheidung getroffen werden, nach mehreren Kontaktversuchen auf weitere Anrufe zu verzichten.

[13] Eine der angeschriebenen Frauen antwortete per E-Mail, dass sie nicht an der Befragung teilnehmen wolle und zwei weitere lehnten am Telefon explizit eine Teilnahme an der Studie ab. Eine Angeschriebene antwortete zwar per E-Mail, dass sie zu einem Interview bereit wäre, und es wurde auch ein Interviewtermin vereinbart, sie war dann aber über Wochen nicht mehr telefonisch erreichbar. Eine weitere Frau, zu der telefonisch Kontakt bestand, war zwar prinzipiell zu einem Interview bereit, dieses Interview konnte aber nicht mehr im Projektzeitraum durchgeführt werden.

Informationen zu den per Telefoninterview Befragten

Insgesamt konnten also14 Frauen ausführlicher zu ihrer (geplanten) Selbständigkeit befragt werden. Die Telefoninterviews dauerten zwischen acht und 35 Minuten, im Regelfall zwischen 20 und 25 Minuten. Bis auf eine Ausnahme, bei der die Befragte explizit eine elektronische Aufzeichnung des Gesprächs ablehnte, durften alle Gespräche aufgezeichnet werden.

Bevor die Frauen interviewt wurden, war nicht klar, ob sich die Interviewpartnerinnen selbständig gemacht hatten oder es noch planten bzw. den Plan aufgegeben hatten und wie sich ihre familiale Situation darstellte. Von den 14 Interviewten hatten sich zehn selbständig gemacht, zwei planten weiterhin eine selbständige Tätigkeit aufzunehmen und zwei Befragte hatten dieses Ziel fürs Erste aufgegeben. Die Befragten (Selbständige und Nicht-Selbständige) verteilten sich dabei auf alle Bereiche der Freien Berufe.[14]

Die neun Befragten, die sich selbständig gemacht hatten, waren zum Zeitpunkt des Beginns der Selbständigkeit zwischen 37 und 54 Jahre alt, davon waren drei der Befragten mit Kindern über 50 Jahre alt.

Die Nicht-Selbständigen waren zum Zeitpunkt des Interviews zwischen 28 und 46 Jahre alt. Von den zehn Frauen, die sich selbständig gemacht hatten, hatten acht Kinder und waren verheiratet, zwei Befragte waren nicht verheiratet und kinderlos (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Selbständigkeit und Familiensituation

Familiensituation ()-Klammern: Selbständigkeit geplant, []-Klammer: Selbständigkeit zurück gestellt / aufgegeben			
Verheiratet, ein Kind	Verheiratet, 2-3 Kinder	Zum größten Teil alleinerziehend, mehr als 1 Kind	Single / Partnerschaft und kein Kind
3 (1) , [1]	5 -	- (1)	2 [1]

In Bezug auf die Aufnahme der selbständigen Tätigkeit und das Alters der Kinder zeichnete sich bei unseren Befragten ein einheitliches Bild ab: Bis auf zwei Ausnahmen waren die Kinder schon nicht mehr im Krippen- oder Kindergartenalter, als die selbständige Tätigkeit aufgenommen wurde, d.h. sie waren schon eingeschult, in Ausbildung oder bereits von Zuhause ausgezogen (Alter der Kinder: neun bis zwanzig Jahre). Nur zwei

[14] Die Tätigkeiten waren: Heilpraktikerin, Psychotherapeutin, frühkindliche Förderung (PEKIP), Tagesmutter, Pilates-Trainerin, Yoga-Trainerin, Rechtsanwältin, Kunsthistorikerin, Umweltberaterin, Redakteurin. Es gelang allerdings nicht, Ärztinnen für ein Interview zu gewinnen. Somit ist, bei einer kleinen Fallzahl auch nicht unerwartet, keine repräsentative Verteilung der Befragten auf alle Freien Berufe gegeben, was prinzipiell bei qualitativen Vorgehensweisen auch unproblematisch ist. In unserem qualitativen Sample sind allerdings die Selbständigen in der ‚Mehrheit', die keine festen Sprechstundenzeiten o.Ä. einhalten müssen und somit relativ frei über ihre Arbeitszeit verfügen können und vielleicht (auch) deswegen, wie weiter unten gezeigt wird, eine überwiegend positive Sicht auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei der Ausübung einer selbständigen Tätigkeit hatten.

der Interviewpartnerinnen betrieben eine Selbständigkeit direkt aus der Elternzeit heraus (bei diesen war das Kind zwei Jahre bzw. waren die Kinder drei und fünf Jahre bei der Aufnahme der selbständigen Tätigkeit alt).

Alle Befragten waren hauptberuflich selbständig[15], alle waren Solo-Selbständige. Etwas mehr als der Hälfte wohnte in einer ländlich-kleinstädtischen Region. Drei gehörten steuerrechtlich formal entweder ganz oder teilweise nicht zu den Freien Berufen (wegen Gründung einer GmbH oder weil ein Teil der selbständigen Tätigkeiten dem gewerblichen Bereich zuzuordnen ist).

Die Dauer der Selbständigkeit zum Zeitpunkt des Interviews betrug zwischen zweieinhalb Monaten und vier bis fünf Jahren (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Dauer der Selbständigkeit zum Zeitpunkt des Interviews

Dauer der Selbständigkeit	
Kürzer als 12 Monate	3
1-2 Jahre	4
2-3 Jahre	1
4-5 Jahre	2
Gesamt	10

Sechs der zehn Befragten, die sich selbständig gemacht hatten, haben einen Existenzgründungszuschuss der Agentur für Arbeit in Anspruch genommen. Vier davon hatten Kinder und waren verheiratet.

Auch wenn alle Befragten, die sich selbständig gemacht hatten, in dem Sinne hauptberuflich selbständig waren, arbeiteten doch die Wenigsten in ‚Vollzeit': Die von den Befragten geschätzten Arbeitszeiten betrugen zwischen 15 und 40 Stunden die Woche (auch bei den Frauen mit Kindern), die meisten arbeiteten weniger als 30 Stunden.[16] Unter den Existenzgründungen ist keine Unternehmensnachfolge oder Beteiligung an einem bestehenden Büro oder einer bestehenden Praxis oder Kanzlei vorhanden.

Im Befragtenkreis waren die zehn Frauen, die sich selbständig gemacht hatten, mit zwei Ausnahmen vor dem Beginn der Selbständigkeit (direkt) dauerhaft berufstätig. Diese

[15] Eine Befragte übte zum Zeitpunkt des Interviews neben der Selbständigkeit noch eine geringfügige Beschäftigung (450-Euro-Job) aus. Eine andere war die ersten zwei Jahre nebenberuflich selbständig und hatte noch eine Teilzeit-Stelle, bis sie sich dann ‚vollständig' selbständig machte. Eine der beiden Befragten, die sich bald selbständig machen will, möchte dies zunächst nebenberuflich tun, bis sie sich einen Kundenstamm aufgebaut hat, mit dem sie sich dann hauptberuflich selbständig machen kann.

[16] Alle Frauen mit Kindern, die direkt vor der Selbständigkeit gearbeitet hatten, hatten vor der Selbständigkeit ihre Arbeitszeit reduziert, sie betrug im Regelfall 50 % der Normalarbeitszeit, eine ‚Mutter' hatte eine 75 %-Stelle.

acht Frauen sind direkt von einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis in die Selbständigkeit gewechselt.[17] Lediglich zwei Befragte hatten sich aus der Elternzeit heraus selbständig gemacht.[18]

Ergebnisse der qualitativen Befragung

Die Auswertung der qualitativen Telefoninterviews zeigt, dass es von der spezifischen Lebenssituation der Frauen abhing, ob der Schritt in die Selbständigkeit erwogen und vollzogen wurde und ob das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine (entscheidende) Rolle beim Plan für die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit spielte.

Im Weiteren werden die Ergebnisse anhand folgender Themenbereiche detaillierter dargestellt:

i) Welche Gründe für die Aufnahme / Planung einer selbständigen Tätigkeit wurden genannt? Welche Rolle spielt dabei die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine Rolle?

ii) Die Sicht auf die Mutterrolle / Wer ist für die Kinderbetreuung hauptverantwortlich?

iii) Zufriedenheit mit der Lebenssituation / der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Selbständigkeit

iv) Einschätzung der öffentlichen Unterstützungsleistungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie

v) Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten zur Existenzgründung

zu i) Welche Gründe für die Aufnahme/Planung einer selbständigen Tätigkeit wurden genannt? Welche Rolle spielt dabei die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine Rolle?

Von den befragten Frauen wurden in erster Linie inhaltliche bzw. thematische Gründe als Motivationsgrundlage für eine Selbständigkeit genannt. Folgende Zitate zeigen konkret die Beweggründe dafür, sich selbständig zu machen bzw. selbständig machen zu wollen:

„Also ich fühle mich berufen, irgendwie andere Wege zu gehen. Auch wenn ich jetzt zufrieden bin und eigentlich läuft alles ganz gut, weiß ich innerlich, dass es nicht für immer ist, (…) dass ich auf jeden Fall andere Wege und weiter gehen werde." (F08, 1 Kind (9 Jahre), verheiratet)

„Eigentlich ist es ein alter Traum, den ich dann im Rahmen des Studiums aufgegeben habe, um eine sichere und auch wirtschaftlich interessante Alternative zu nutzen. Ich habe dann lange in dem Beruf gearbeitet, den ich damals auch wollte (…) und bis ich dann irgendwann nach 20 Jahren oder 25 Jahren irgendwie eher den Eindruck hatte, ich mach jetzt immer dasselbe und mir dann überlegt habe, ‚wie war das noch mal?' und dann einfach gesagt habe, ‚so, das

[17] Formal muss hierbei die Einschränkung gemacht werden, dass einige Befragte vor der Selbständigkeit arbeitslos gemeldet waren, wenn auch nur für einen kurzen Zeitraum (zwischen einem und vier Monaten), ansonsten hätten sie auch nicht einen Existenzgründungszuschuss der Agentur für Arbeit in Anspruch nehmen können.

[18] Sie haben aus der Elternzeit heraus den Arbeitsplatz gekündigt und waren dann arbeitslos gemeldet bzw. haben sich während der Elternzeit selbständig gemacht, ohne das Arbeitsverhältnis zu kündigen.

wolltest du früher mal machen, das machst du jetzt noch, bevor du irgendwann ganz aufhörst zu arbeiten." (F11, 2 Kinder (12 und 16 Jahre), verheiratet)

„Einerseits habe ich eigentlich vorher schon zu 75 % gearbeitet, aber das hat irgendwie nicht so richtig geklappt. Also im Endeffekt, na ja waren es halt auf dem Papier 75 % und in Wirklichkeit waren es halt doch irgendwie fast 100 % Und eigentlich wollte halt der Arbeitgeber auch gerne, dass ich halt erhöhen würde und es ist halt nicht so einfach, sich wirklich so ein bisschen frei einzuteilen und, genau! Und das Andere war halt auch, dass ich eigentlich schon auch neugierig bin halt immer mal mit anderen, mit neuen Leuten zusammen zu arbeiten, eben wirklich (…) auch neue Projekte. Also ich würde sagen, ich bin auch eigentlich ganz gut darin, initial eben Projekte aufzusetzen und da habe ich einfach als Selbständige, ja, mehr Möglichkeiten." (F10, keine Kinder, ledig)

„Ich war in Teilzeit auf einer Vollzeitstelle, in einem Bereich, in dem ich nicht zu Hause war (…) und habe mit meinem Chef gesprochen, dass ich mich da auch überfordert fühle, mit den Themenstellungen schlicht und ergreifend und auch was die zur Verfügung stehende Zeit angeht, nicht nur die Themen an sich, sondern das ist dann ein größeres Problemfeld für mich geworden und er konnte mir keine andere Stelle anbieten. Und irgendwann habe ich dann gesagt ‚Nein', das ist es dann für mich nicht." (F02, 1 Kind (8 Jahre), verheiratet)

„Ich fühle mich irgendwie verlassen und verloren und obwohl ich sehr viele Projekte durchgeführt und gemacht habe, mit sehr guten Ergebnissen (…) und trotzdem bekomme ich einige Chancen nicht oder nicht mehr. Deswegen möchte ich das für mich gerne weitermachen. (…) Ich fühl mich ein bisschen (kurze Pause), ja nicht genug gefördert. Ich möchte mehr, ich möchte einfach mehr machen. Ich weiß, was ich schaffe, ich habe auch das Wissen und ich bin unzufrieden. Deswegen möchte ich mehr machen. Eigentlich das, was ich mache und alles was ich gelernt habe oder teilweise gemacht habe noch weitermachen." (F06, 3 Kinder (16, 18, 19 Jahre), Alleinerziehend)

Die Antworten fast aller Befragten zeigen, dass die Überlegungen, eine selbständige Tätigkeit aufzunehmen, vielfach mit der Unzufriedenheit mit der bisherigen Angestelltentätigkeit und den dortigen Aufgaben zu tun haben: Entweder fühlten sich die Befragten mit dem Aufgabengebiet nicht wohl oder ‚falsch eingesetzt' und nicht ausreichend gefördert. Es konnte aber auch sein, dass der Eindruck, über lange Zeiträume immer mit denselben Tätigkeiten befasst zu sein, Anreiz auf eine neue Arbeit und Beschäftigungsform ausgeübt hat. Dann wurde entweder ein früherer Berufswunsch wieder aufgegriffen oder eine neue Tätigkeitsidee entwickelt.

Weitere Auslöser für die Selbständigkeit waren in unserem Sample auch ein schlechtes Arbeitsklima in der ‚alten' Firma (ein Fall) und der Umstand, dass aufgrund von Umstrukturierungen der Arbeitsplatz wegfiel (ein Fall). In einem weiteren Fall war die Kombination aus schlechtem Arbeitsklima und Unzufriedenheit mit den Aufgaben Grund für die Selbständigkeit. Alle drei Interviewpartnerinnen, die aus den eben genannten Gründen die Selbständigkeit wählten, gaben an, dass sie sich ohne diese besonderen Umstände nicht selbständig gemacht hätten und nach wie vor in einem Angestelltenverhältnis arbeiten würden.

Wenn der Weg in die Selbständigkeit aufgrund inhaltlicher Interessen stattfand, dann ging der Selbständigkeit meist ein längerer Zeitraum voraus, in dem das Für und Wider abgewogen wurde.

„Ja, also ich hatte es tatsächlich schon länger im Kopf und das war jetzt die Gelegenheit dazu." (F09, 1 Kind (11 Jahre), verheiratet)

„Das war definitiv kein Schnellschuss. (…) *Und so eine Entscheidung trifft man nicht von heute auf morgen, es war ja schon gut bezahlt und auch sicher [Anm. d. A.: die vorherige Arbeitsstelle]." (F02, 1 Kind (acht Jahre), verheiratet)*

Wichtig ist, dass nur zwei der Interviewpartnerinnen auf die Frage, was die Beweggründe für die Selbständigkeit bzw. für die Aufgabe des Plans der Selbständigkeit waren, das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (auch bei den Frauen mit Kindern) als Erstes genannt hatten.[19] Alle anderen äußerten sich erst zu diesem Punkt, als dazu explizit nachgefragt wurde. Der Einfluss der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit wird im Folgenden diskutiert.

Für Frauen mit Kindern in unserem Sample spielte das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine andere Rolle als für kinderlose Frauen. Wie wichtig es für Mütter mit erziehungspflichtigen Kindern war, hing von unterschiedlichen Faktoren ab, etwa dem Alter der Kinder, dem Bereich, in dem die Selbständigkeit angedacht war, der Lage der Arbeitszeiten und den Bedingungen im bisherigen Beschäftigungsverhältnis.

Für die drei Frauen in unserem Sample ohne Kinder, die sich entweder selbständig gemacht haben oder eine Selbständigkeit in Erwägung zogen, spielten Überlegungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie weder für die Aufnahme der selbständigen Tätigkeit noch für die Aufgabe des Plans, sich selbständig zu machen, eine Rolle. Hier ging es lediglich um thematische, inhaltliche oder finanzielle Gründe.[20]

Die Befragten reflektierten aber, wie es wäre, wenn sie ein Kind oder mehrere Kinder hätten. Eine Befragte, die den Plan für eine Selbständigkeit wieder aufgegeben hat, meinte, sie könne sich nicht vorstellen, dass es möglich oder sinnvoll sei, aufgrund des zeitlichen Aufwands, der damit verbunden sei, und des finanziellen Risikos, sich mit jungen Kindern selbständig zu machen. Eine andere Befragte dagegen, die sich selbständig gemacht hat, sieht die Sache anders:

„Ich muss allerdings sagen, dass wenn ich welche hätte [Anm. d. A.: gemeint sind Kinder], dann wäre es wahrscheinlich ein Thema gewesen. Das man halt schon sagen kann, ‚dann ok', ich habe halt keine Kinder und demnach habe ich dann auch die Möglichkeit halt vielleicht auch

[19] Das waren zugleich auch die zwei Frauen, die sich aus der Elternzeit heraus selbständig gemacht hatten.

[20] Diese, durch die Telefoninterviews gewonnene Einsicht wird durch die Kurzinformationen per E-Mail oder per Telefon ‚bestätigt' (siehe weiter oben): Hier gaben drei Selbständige an, dass das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für ihre Entscheidung keine Rolle spielte, da sie keine Kinder haben und zwei angeschriebene Frauen antworteten auf die Mail, dass sie sich wegen eines interessanten Job-Angebots nicht selbständig gemacht hatten und dass dabei die Vereinbarkeit von Beruf und Familie keine Rolle spielte, weil sie keine Kinder haben.

ein bisschen mehr Risiko einzugehen und ein bisschen was zu wagen im beruflichen Umfeld. (…) Also ich weiß auch nicht, wenn ich jetzt Kinder hätte oder schwanger gewesen wäre, ob ich mich das dann getraut hätte. Jetzt so nach zwei Jahren (…) würde ich sagen, lässt sich ja wunderbar vereinbaren, aber der Schritt ist natürlich erstmal: ‚Mhm, man weiß ja nicht, läuft's wirklich so an, wie man sich das so vorgestellt hat und, ja." (F10, keine Kinder, ledig)

Die Erfahrungen während der Selbständigkeit haben zumindest für eine Befragte zu einer Meinungsänderung geführt: Konnte sie sich früher nicht vorstellen, sich mit Kindern selbständig zu machen, findet sie jetzt, dass sich Selbständigkeit und Kinder gut vereinbaren lassen.

Wie schon angeführt, haben nur zwei Befragte das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie als erstes oder wichtigstes Kriterium hinsichtlich ihrer Entscheidung für oder gegen eine Selbständigkeit genannt:

„Ich wollte in meinen alten Beruf eigentlich nicht zurück wegen der Arbeitszeiten. Ich habe zwei Kinder und ich wollte meinen Beruf und meine Familie unter einen Hut bekommen. (…) Und ich habe im Schichtdienst gearbeitet, (…) und die Arbeitszeiten waren halt meistens von 14 bis 22 Uhr gewesen, mit Nachtdiensten und Frühdiensten und das kann ich mit meinen Kindern nicht vereinbaren, ich hätte die nicht mehr gesehen. Ja, und ich hab halt keine anderweitigen Betreuungsmöglichkeiten und ich möchte das auch nicht, ja, meine Kinder nur weg organisieren um, ja, arbeiten zu gehen. Dafür habe ich sie nicht bekommen." (F05, 2 Kinder (3 und 5 Jahre), verheiratet)

Für zwei weitere Befragte war das Thema der Vereinbarkeit zwar nicht das erste Kriterium, um sich für oder gegen eine Selbständigkeit zu entscheiden, aber doch gleichrangig mit anderen Gründen.

„Selbständig, da ist das Wort ständig drin. (…) Ich hatte das Gefühl, dass mich das mehr stresst als ein strukturierter Halbtagsjob, von dem ich dann weiß, dass um 14 Uhr Schluss ist oder um 15 Uhr. Also ich finde das nicht unbedingt optimal, (…) es ist aber richtig, dass es bei mir auch eine Entscheidung war, die mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zusammenhing." (F03, ein Kind (7 Jahre), verheiratet)

„Und was jetzt Vereinbarkeit angeht, war auch ein Grund. Also wir hatten ein Gespräch zwischendurch, da habe ich gesagt, ‚ja kann ich mir vorstellen, mache ich gerne'. Da ging es also noch um eine Angestelltensache die jetzt erst zum Januar hätte besetzt werden können. Aber ich komme nicht fünf Tage nach X-Stadt [Anm. d. A.: Über zweihundert Kilometer entfernt vom Wohnort], weil ich eben drei Kinder hab. Die sind zwar schon groß, aber, also mehr oder weniger groß, aber das ist mir jetzt mit Fahrzeit und so weiter wäre ich quasi komplett weg gewesen. Also das spielte auch eine Rolle, warum sie mir dann das angeboten haben [Honorarvertrag anstatt Beschäftigungsverhältnis, Anm. d. A.] (…) Und da bin ich auch ganz glücklich, also das ist jetzt für mich eine Superlösung gewesen so." (F07, 3 Kinder (15, 18, 20 Jahre), verheiratet)

Die zitierte Befragte, die sich gegen eine Selbständigkeit entschieden hat, argumentiert nun genau anders herum als die Befragten, die in der Selbständigkeit eine bessere Chance für eine akzeptable Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehen und haben. Wie angesprochen, spielte für acht der zehn befragten Mütter das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie nur eine nachrangige Rolle, sich für oder gegen eine Selbständigkeit zu entscheiden. Das wird dadurch verständlich, dass alle Mütter, die nach der Elternzeit / Kinderpause in ein Angestelltenverhältnis zurückgekehrt sind, nach der Elternzeit ihre Arbeitszeit reduziert hatten, meistens auf 50 % – 55 % der normalen wöchentlichen Arbeitszeit, in einem Fall auf 75%.

„Da war ich ja mit meiner Teilzeitstelle ganz gut aufgestellt und hatte da auch recht viele Freiheiten." (F02, 1 Kind (8 Jahre), verheiratet)

„Also ich war eigentlich insofern schon zufrieden. (…) Als die Kinder noch kleiner waren, hat geklappt, wenn ich mal in den Außendienst gegangen bin oder weiter weg musste, dass meine Eltern (…) für einen Tag her gekommen sind, aber es war halt immer irgendwie so bisschen ein Spagat. Und ich hatte wie gesagt den großen Vorteil, ich habe immer was in meiner Tasche dabei gehabt, hab's mit nach Hause genommen und falls eines der Kinder wirklich krank war, dann konnte ich zu Hause meine Sachen machen (…) weil das einfach von meiner alten Firma her sehr flexibel (…) war." (F04, 3 Kinder (17, 16 und 13 Jahre), verheiratet)

„Und es hat immer so geklappt, ich hab immer darauf geachtet, dass alles klappt mit der Familie. Ich hab drei Kinder und das war nicht immer einfach, aber ich glaube mit Organisation und Erziehung, mit Planung kann man das durchführen, anders geht es nicht." (F06, 3 Kinder (19, 18 und 16 Jahre), alleinerziehend)[21]

In den Interviewauszügen wird deutlich, dass sich die Frauen mit Kindern schon vor der Selbständigkeit Gedanken über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gemacht hatten, mit der Folge, dass sie, sobald sie ein Kind hatten, ihre Arbeitszeit reduziert haben. Hervorzuheben ist allerdings, dass keiner der dazugehörenden Ehemänner die Arbeitszeit dauerhaft reduziert hat, sondern lediglich die Frauen, selbst dann, wenn sie mehr oder Vollzeit hätten arbeiten wollen.[22] Die meisten Befragten hatten also schon vor der Selbständigkeit ein Arrangement zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie getroffen, welches das Zeitbudget bestimmte. Deswegen ist bei diesen Befragten das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Entscheidung für die Selbständigkeit zweitrangig

[21] Diese Befragte arbeitete nach der Geburt der Kinder erst Teilzeit, aber seit über fünf Jahren Vollzeit. Sie stellt somit hinsichtlich der Arbeitszeit die Ausnahme unter den interviewten Müttern dar: Bis auf sie hatte keine befragte Mutter ihre Arbeitszeit wieder auf 100 % ausgeweitet.

[22] *„Also früher war das ein riesengroßes Thema, all die Jahre. Ich hab zwar immer Teilzeit arbeiten können; Gottseidank, und war da auch sehr frei, aber es hat mich doch sehr genervt, dass ich irgendwie aus dem Karrierepfad mit der Zeit mehr oder weniger rausgeworfen wurde. Und die zeitliche Verfügbarkeit, eigentlich das Karrierekriterium, ich habe immer noch irgendwelche Boni erhalten und all so einen Kram, aber darum ging es mir ja eigentlich gar nicht, ich wollte ja richtig mitmachen und das ist mir sehr abgefallen im Rahmen der Kinderzeit, sozusagen." (F11, 2 Kinder (12 und 16 Jahre), verheiratet)*

oder sogar unbedeutend gewesen. Und ersichtlich ist auch: Je älter die Kinder waren, desto weniger spielte die Thematik eine Rolle.[23]

Schlussfolgernd lässt sich festhalten, dass für viele Mütter eine Selbständigkeit zu dem Zeitpunkt, zu dem die Kinder noch sehr jung sind (Vorschulalter), eher nicht erstrebenswert und vollstellbar scheint – ein Angestelltenverhältnis bietet hier wohl mehr Sicherheiten. Wenn die Kinder das Kindergartenalter überschritten haben, wirkt die Selbständigkeit hingegen eher denkbar.

zu ii) Die Sicht auf die Mutterrolle / Wer ist für die Kinderbetreuung hauptverantwortlich?

Bei der Auswertung der Telefoninterviews stellte sich des Weiteren heraus, dass für die Entscheidung, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie organisiert werden soll, die Sicht auf die eigene Rolle als Mutter zentral war.

„Aber das ist auch eine persönliche Entscheidung, also wir, also ich (betont) genieße es Mutter zu sein, ich finde es schön, eine Familie zu haben und das hat bei mir oberste Priorität und dann kommt, wenn Zeit ist, die Berufstätigkeit und die Möglichkeit, sich persönlich in verschiedene Richtungen entwickeln zu können." (F03, 1 Kind (9 Jahre), verheiratet)

„Also was ich (unverst. Wort) noch sagen wollte, also ich würde meine Kinder nicht unbedingt in eine Ganztagsschule geben wollen, weil irgendwo so, ich möchte so schon ein bisschen für die Erziehung meiner Kinder auch zuständig sein oder hab mich dafür zuständig gefühlt. Das ist vielleicht was, was ich so manchmal ein bisschen in der heutigen Zeit so das Gefühl habe, dass das gerne so ein bisschen dann auf die Schule abgedrückt wird." (F04, 3 Kinder (17, 16 und 13 Jahre), verheiratet)

„Und ich möchte das auch nicht, ja, meine Kinder nur weg organisieren um, ja, arbeiten zu gehen. Dafür habe ich sie nicht bekommen." (F05, 2 Kinder (3 und 5 Jahre alt), verheiratet)

Ein Teil der Frauen äußerte, dass sie sich um ihre Kinder kümmern wollen und sehen daher Ganztagesbetreuungsangebote durch Kindergärten oder Schulen eher kritisch, Mutter zu sein, sich um die Kinder zu kümmern, bekommt hier Vorrang vor den eigenen beruflichen Ambitionen. Hinzu kommt, dass die Vorstellung, Frauen hätten die Hauptlast der Kinderbetreuung zu tragen, bei den von uns interviewten verheirateten Frauen sehr verbreitet ist.

„Wenn jetzt spontan er krank werden würde [Anm. d. A.: der Sohn], dann würde ich ihn [den Ehemann] glaube ich da auch gar nicht großartig fragen, das ist selbstverständlich, dass ich dann das mache. (Kurze Pause) Ich mein, dafür bringt er halt auch den Großteil des Haushaltseinkommens halt mit." (F02, 1 Kind (acht Jahre), verheiratet)

„Und ich kann mich nicht darauf verlassen, dass er [Anm. d. A.: der Ehemann] zum Beispiel in den Sommerferien sechs Wochen unsere große Tochter betreut, das mach halt dann ich, ja. Das ist aber auch ok, weil wir gesagt haben, das ist bei mir grob wie eine halbe Stelle und er

[23] Aufgrund der geringen Fallzahlen kann folgendes nur als fundierte Vermutung geäußert werden: Je weniger Kinder vorhanden sind, desto jünger sind die Kinder bei der Aufnahme der Selbständigkeit oder desto eher ‚riskieren' Frauen die Selbständigkeit.

ist der Hauptverdiener, mein Verdienst ist natürlich auch wichtig, aber das ist natürlich bei ihm einfach mehr und wichtiger, auch wenn sich das jetzt blöd anhört, da bin einfach ich diejenige, die flexibler sein muss." (F05, 2 Kinder (3 und 5 Jahre alt), verheiratet)

Als Frau die Hauptlast der Kindererziehung und -betreuung zu tragen, beruht also auf einer spezifischen Eigenwahrnehmung als Mutter, aber auch auf ‚pragmatischen' finanziellen Erwägungen. Dabei zeigt sich, dass das Argument eines höheren Verdienstes des Ehemannes nach wie vor eine große Rolle bei unseren Befragten dahingehend spielte, wer sich mehr oder weniger um die Kinderbetreuung kümmert. Daher ist es wenig verwunderlich, dass keiner der Ehemänner seine Arbeitszeit nach der Geburt des Kindes / der Kinder reduziert hatte, sondern stets die befragten Mütter.

zu iii) Zufriedenheit mit der Lebenssituation / der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Selbständigkeit

Alle Befragten, die sich selbständig gemacht hatten, waren mit ihrer derzeitigen Lebenssituation (deutlich) zufriedener als zu der Zeit als abhängig Beschäftigte. Keine Befragte hat den Schritt bereut. Auch bei den Interviewpartnerinnen, die sich nicht aufgrund von Überlegungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie selbständig gemacht hatten, wurde die Vereinbarkeit durch die Selbständigkeit als besser wahrgenommen als zu dem Zeitpunkt der abhängigen Beschäftigung.

„Es bringt auf jeden Fall eine höhere Zufriedenheit, weil ich einfach Meins mache und es ist gut." (F12, kein Kind, ledig)

„Ich glaube eher, es ist das Thema Selbstbestimmung und die Art der Arbeit ist es letztendlich, die mehr gibt als vorher. Das dauernde in Meetings sitzen und dann doch kein Ergebnis, was dabei rumkommt, hat doch ganz schön zermürbt, erst recht wenn man dann gleichzeitig weiß, was einem im Kreuz hängt (…) und da bin ich jetzt mein eigener Herr und Meister. (…) Im Moment ist es eher das was ich machen möchte und eben auch die Freiheit zu sagen, das möchte ich reingeben und das möchte ich nicht reingeben." (F02, 1 Kind (8 Jahre), verheiratet)

Diesen Aussagen einer Frau ohne Kinder und einer mit Kind würden wohl alle Selbständigen in unserem Sample zustimmen.[24] Selbst, wenn als Selbständige mehr gearbeitet wird als zuvor, scheint das *„nicht so spürbar" (F01) zu sein*. Es gibt keine Bindung ans Büro, sondern es kann ggf. flexibel viel von zu Hause gearbeitet werden und dies wird häufig auch als effektiver empfunden. Selbständig zu sein beinhaltet zwar ein höheres finanzielles Risiko, aber es ist möglich zu wählen, was gemacht werden soll und bietet ein freies Lebensgefühl. Was bei den Selbständigen mit Kindern die Zufriedenheit zusätzlich stärkt, ist der Umstand, dass sich Beruf und Familie noch besser vereinbaren

[24] Wie schon angemerkt, ist die extrem positive Sicht auf die Selbständigkeit in unserem Sample sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass darin keine Befragte vertreten ist, die mit der Selbständigkeit (finanziell) zu kämpfen hatte oder sie aufgeben musste.

lässt als vorher, die Betroffenen fühlen sich entspannter. Der Vorteil der Selbständigkeit für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Vergleich zur vorherigen Teilzeit-Stelle wird in einer noch größeren Flexibilität in Bezug auf die Kinderbetreuung gesehen, auch wenn die Arbeitszeit zunimmt.[25]

„Aber es ist ein positiver Nebeneffekt, den ich jetzt habe. Wobei ich sagen muss, dass während meiner Angestelltentätigkeit ich in Teilzeit schon gearbeitet habe, das heißt, das war schon so, dass das gut vereinbar war mit der Familie. Aber jetzt bin ich natürlich noch flexibler." (F09, 1 Kind (9 Jahre), verheiratet)

„Im Großen und Ganzen läuft es sehr gut, schon alleine deswegen weil ich anders in Anführungsstrichen drauf bin, das heißt ich kann auch auf mein Kind eingehen, wenn der jetzt mal nicht so gut gelaunt nach Hause kommt und solche Geschichten. Die Situation in der Familie hat sich komplett verändert. Das Stimmungsbild in der Familie hat sich komplett verändert, weil ich auch eine ganz andere Zufriedenheit ausstrahle." (F02, 1 Kind (8 Jahre), verheiratet)

Unsere Befragten würden also eine Selbständigkeit im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie empfehlen. Sie weisen jedoch zugleich darauf hin, dass sie nicht für alle Personen und nicht für alle ‚Berufe' gleich geeignet ist.

Frage: Ist eine selbständige Tätigkeit geeignet, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren?
„Grundsätzlich schon, je nachdem was man macht. Kann man so pauschal nicht ganz beantworten, würde ich sagen. (Pause) Wenn man selber seine Termine legen kann und nicht irgendwie davon irgendwas wieder abhängig ist stark, dann geht es schon." (F04, 3 Kinder (13, 16 und Jahre), verheiratet)

„Natürlich kommt's darauf an, was ich tue. Also wenn ich mich jetzt selbständig mache mit einer Tätigkeit die eben tagsüber stark gefragt ist oder auch in den Nachmittagsstunden, dann kann das natürlich durchaus kollidieren mit der Familienbetreuung. Ich denke es ist sehr stark abhängig von der Tätigkeit (…) und der Nachfrage danach. Ich denke, das ist der ausschlaggebende Punkt." (F09, 1 Kind (9 Jahre), verheiratet)

<u>zu iv) Einschätzung öffentliche Unterstützungsleistungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie</u>

In den Interviews wurde auch die Frage gestellt, wie die öffentlichen Unterstützungsleistungen und Betreuungsangebote für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eingeschätzt werden. Hierzu gab es sehr heterogene Statements: Von genug bis zu wenige (auch qualitativ betrachtet) Betreuungsangebote für Kindergarten und Schule nachmittags, vor allem auf dem ‚flachen' Land.

„Ich hab da wirklich nie Probleme. Ich weiß, dass es in anderen Bereichen Probleme gibt. Auch mit unserem Kindergarten war das so weit gut. Ich hatte sofort eine Tagesmutter. Ich muss dazu

[25] In Bezug auf die Betreuung der Kinder sind solche Selbständige im Vergleich zu denen in einem Angestelltenverhältnis deutlich im Vorteil, wenn sie parallel zu den Schulferienzeiten ebenfalls keine Dienstleistungen anbieten oder Kurse besuchen (müssen) und so genügend ‚Urlaub' haben, um sich in der Schulferienzeit um die Kinder zu kümmern.

sagen, wir wohnen hier sehr ländlich, die Angebote sind zwar mau, aber ausreichend für die Leute, die da sind. Ich hatte sofort eine Tagesmutter, dann war er im Kindergarten, zwar nur bis um halb drei, aber das hat mit meiner Zeit auch wieder gepasst. (…) Also von daher gibt es für mich keinen Grund, mich zu beschweren oder zu jammern." (F02, 1 Kind (8 Jahre), verheiratet)

„Die Betreuung in Rheinland-Pfalz ist schlecht und dann auch nicht sichergestellt ist, dass in den Schulen die Nachmittagsbetreuung gegeben ist (…), das sind halt alles durchaus Dinge, gerade das Betreuungsangebot, von der Qualität und nicht nur von der Quantität, was, finde ich, einfach zu kurz kommt." (F03, 1 Kind (9 Jahre), verheiratet)

„Oh, dazu kann ich leider gar nichts sagen, also ich hab mich damit nicht beschäftigt, also keine Ahnung, ob es da was gibt oder. Ne, weiß ich nichts. (…) [Anm. d. A.: Zum Thema Nachmittagsbetreuung:] „Das war für uns nie ein Thema, weil entweder, also selbst wenn es jetzt bei mir so nicht gekommen wäre, hätte ich es zum größten Teil trotzdem abdecken können und wir haben hier auch die Schwiegereltern in der Nähe und das wäre familiär zu lösen gewesen." (F09, 1 Kind (9 Jahre), verheiratet)

Die Sicht auf die öffentlichen Unterstützungsleistungen hängt auch hier stark davon ab, wie die eigene Rolle als Mutter eingeschätzt wird: Will sich die Person selbst um die Kinder kümmern, dann werden die Betreuungsnagebote entweder nicht (weiter) genutzt, weil keine Motivation besteht, sie in Anspruch zu nehmen. Je mehr die Frauen der Meinung sind, sie sollten und wollen sich hauptsächlich um ihre Kinder kümmern, desto unkritischer sehen sie die Betreuungsangebote. Frauen und Mütter, die mehr Wert auf ihre berufliche Tätigkeit legen, sehen die Betreuungsangebote tendenziell kritischer bzw. bemängeln, dass es sie zu ihrer Zeit nicht ausreichend gab. Aufgrund fehlender öffentlicher Betreuungseinrichtungen haben drei Mütter für einige Zeit auf Tagesmütter für die Kinderbetreuung zurückgegriffen.

zu v) Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten zur Existenzgründung

Als letzter Aspekt der Interviews soll kurz auf die Einschätzung der Informations- und Beratungsangebote eingegangen werden.

Prinzipiell wurden die Informationsangebote, die insbesondere über das Internet recherchiert wurden, als ausreichend bis gut bewertet. In Bezug auf die Qualität der jeweiligen Beratungen liegt bedingt durch die Strategie der Akquirierung der Interviewpartnerinnen eine ‚Verzerrung' vor: Alle Befragten hatten eine Beratung durch das IFB in Anspruch genommen[26]. Daneben wurden nur vereinzelt noch andere, für den speziellen Tätigkeitsbereich als sinnvoll angesehene Beratungen genutzt.

Ein spezielles Beratungsangebot zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurde von keiner der Gesprächspartnerinnen eingefordert.

[26] Mit der die Befragten bis auf eine Ausnahme auch zufrieden waren.

Fazit und Einschätzung hinsichtlich einer Generalisierung der Ergebnisse

Die ‚typische', von uns per Telefon interviewte, Selbständige war mindestens Mitte Dreißig, eher schon in den Vierzigern, als die selbständige Tätigkeit begonnen wurde. Das gilt für die kinderlosen Frauen wie auch für die verheirateten Frauen mit Kindern. Bei der letzteren Gruppe waren typischerweise die Kinder zu diesem Zeitpunkt schon eingeschult oder bereits in Ausbildung. Es waren vorwiegend inhaltliche bzw. thematische Gründe für den Schritt in die Selbständigkeit ausschlaggebend, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielte für die meisten Interviewpartnerinnen eine geringe oder gar keine Rolle in ihren Überlegungen. Auch dürfte es in den meisten Fällen nicht einen einzelnen isolierten Grund für die Aufnahme der Selbständigkeit gegeben haben, vielmehr dürften die gesamten Lebensumstände (einschließlich die bisherige Beschäftigungssituation) bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben, wie eine Befragte prägnant beschrieb:

„Aber das ist ja auch immer eine sehr individuelle Entscheidung und hängt auch stark von der Familienkonstellation ab, also welchen Beruf zum Beispiel auch der Partner ausübt, die Verfügbarkeit, wie die Kinderbetreuung sichergestellt ist, in welchem Alter, in welchem Altersabschnitt man sich befindet, da spielen eine ganze Menge Komponenten rein, ich denke, dass ist auch sehr individuell." (F03, 1 Kind (7 Jahre), verheiratet)

Typischerweise hatten die Frauen mit Kindern schon vor der Selbständigkeit durch eine deutliche Reduzierung ihrer Arbeitszeit beim Wiedereinstieg in das Arbeitsleben nach der Kinderpause/Elternzeit ihr Lebensarrangement auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie hin ausgerichtet. Trotzdem wird die Selbständigkeit in der Regel (zumindest bei schon älteren Kindern) positiv für die Vereinbarkeit bewertet. Für die Frauen ohne Kinder in unserem Sample spielt das Thema hingegen überhaupt keine Rolle.

Hinsichtlich einer möglichen Generalisierbarkeit der Ergebnisse der qualitativen Befragung ist zu beachten, dass offensichtlich nicht alle (nicht nur) theoretisch denkbaren Varianten von Selbständigkeit und Familienkonstellation in unserem Sample vertreten sind. Unter unseren telefonischen Interviewpartnerinnen war a) keine alleinerziehende Mutter, die sich selbständig gemacht hat, b) keine Frau, die während der Selbständigkeit ‚alleinerziehend' wurde, c) keine Frau, die ein Kind während der Selbständigkeit bekommen hat und d) keine verheiratete Frau ohne Kinder dabei.[27] Somit können wir mit der qualitativen Befragung ‚nur' zu zwei ‚Personengruppen' fundierte Aussagen hinsichtlich des Einflusses der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf eine Selbständigkeit treffen und evtl. allgemeine Hypothesen über die von uns befragten Frauen hinaus aufstellen: das sind verheiratete Mütter und ledige Frauen ohne Kinder.

Das Ziel der qualitativen Befragung im Rahmen der Studie „Frauen in Freien Berufen" war zwar nicht und konnte auch nicht sein, eine statistische Repräsentativität hinsichtlich

[27] Ebenso ist keine Frau enthalten, die mit ihrer Selbständigkeit gescheitert ist oder die Selbständigkeit wieder aufgegeben hat.

der Verteilung von Motivlagen zu erreichen. Aber durch eine qualitative Befragung kann im Regelfall ausführlicher und detaillierter als in einer quantitativen Online-Befragung das ganze mögliche Spektrum an Motiven, Einschätzungen und Gründen für oder gegen die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit erfasst werden. Vor diesem Hintergrund ist es bedauerlich, dass wir nur zwei (gerade beschriebene) Konstellationen von Familiensituation und Selbständigkeit in unserem qualitativen Sample haben.

Auch hinsichtlich der zwei Gruppen, die in unserem Sample vertreten sind, muss aufgrund der lückenhaften Datenlage offenbleiben, inwieweit die Befragten einen ‚repräsentativen' Querschnitt im Vergleich zu den ‚Gesamtpopulationen' der verheirateten selbständigen Müttern und der kinderlosen, alleinstehenden Selbständigen darstellen. Ein Punkt betrifft hier das Alter zum Zeitpunkt des Beginns der Selbständigkeit. In unserer Auswahl sind die Frauen bei der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit oder der Planung bereits etwas älter, mindestens Mitte Dreißig. Es bleibt hier unklar, inwieweit das Alter im Sample vom Durchschnitt der Selbständigen in den Freien Berufen allgemein abweicht, da es dazu keine Daten gibt. Ebenso ist unbekannt, inwieweit die Einstellung der Mütter in unserem Sample zur Kinderbetreuung (mehrheitlich tendenziell eher Ablehnung von Ganztagsbetreuung, primäre Zuständigkeit der Frau für die Kinderbetreuung) sich auch in der Grundgesamtheit der Frauen in Deutschland wiederfindet oder ob vielleicht eine jüngere Generation von Frauen eine andere Sichtweise dazu hat. Darüber hinaus könnte bei unseren Befragten der Anteil derer, die zu Beginn ihrer Selbständigkeit einen Existenzgründungszuschuss der Bundesagentur für Arbeit in Anspruch genommen haben, überrepräsentiert sein – in unserem Sample sind dies fast zwei Drittel.

Es gibt allerdings soziodemografische Ähnlichkeiten zwischen dem SOEP und unserem Sample: Erstens gibt es bei den von uns interviewten Frauen ein deutliches Übergewicht von verheirateten Frauen gegenüber ledigen/alleinstehenden Frauen. Das deckt sich mit den SOEP-Daten, nach denen ca. zwei Drittel aller selbständigen Frauen verheiratet sind. Zweitens zeigt sich eine (wenngleich nicht deckungsgleiche) Übereinstimmung hinsichtlich der Solo-Selbständigen: Im qualitativen Sample waren alle Befragten solo-selbständig, laut den Daten des SOEP haben zwei Drittel der selbständig tätigen Frauen keine Angestellten.

Inwieweit die Ergebnisse aus der qualitativen Befragung verallgemeinerbar sind, lässt sich wie angeführt nicht eindeutig beantworten. Trotzdem denken wir, dass folgende Hypothesen aufgestellt werden können, die über die Charakteristika der Befragten hinausweisen und die einer (quantitativen) Überprüfung bedürfen.

1.) Für Frauen ohne Kinder spielt das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine geringe bis keine Rolle für das Für oder Wider einer Selbständigkeit.

2.) Für verheiratete Mütter, die vor der Geburt des ersten Kindes (Vollzeit) berufstätig waren, deren Ehemänner eine feste, ‚sichere' und gut bezahlte Arbeitsstelle haben, spielt das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine nachrangige Rolle, da

sie schon während ihrer Angestelltentätigkeit ihre Arbeitszeit reduziert haben und somit schon ein Arrangement haben, was der Vereinbarkeit von Beruf und Familie dient.[28]

3.) Verheiratete Mütter gehen eher dann mit (sehr) jungen Kindern bzw. aus der Elternzeit heraus in die Selbständigkeit, wenn die Arbeitszeiten ihres alten Berufs ‚keine' Vereinbarkeit von Beruf und Familie zulassen.

4.) Aus Punkt 2 und Punkt 3 kann geschlossen werden, dass ein Schritt in die Selbständigkeit aus der Elternzeit heraus bzw. bevor die Kinder eingeschult sind, eher die Ausnahme darstellt, und dass Existenzgründungen aus der Elternzeit heraus gewissermaßen eher ‚Notgründungen' darstellen, wenn die Arbeitszeiten des alten Berufs/der alten Arbeitsstelle als familienfeindlich aufgefasst werden. Wir hatten in unserem Sample nur zwei derartige Fälle, wie oft diese ‚Konstellation' allgemein zutrifft, ist nicht bekannt. Der Aufwand für die selbständige Tätigkeit, speziell zu Beginn, und das finanzielle Risiko schrecken normalerweise Frauen eher davon ab, mit jungen Kindern den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.

5.) Wie, wann und ob der Schritt in die Selbständigkeit von Frauen mit Kindern vollzogen wird, hängt darüber hinaus stark von dem Selbstbild der Frauen bzw. ihrer Vorstellung ab, was eine ‚gute' Mutter ausmacht bzw. was für eine Art von Mutterrolle sie für sich sehen. Denn das ist mit dafür entscheidend, in welchem Umfang die betreffenden Personen nach der Geburt eines Kindes wieder berufstätig werden wollen, wie stark die Arbeitszeit reduziert wird und inwieweit die Angebote von Ganztags-/Nachmittagsbetreuungsangeboten in Kindergärten und Schulen genutzt werden.

6.) Der Ausbau der öffentlichen Ganztagsbetreuung ist hinsichtlich der Frage der Selbständigkeit insofern indifferent/neutral, als er in gleichermaßen sowohl abhängig Beschäftigten wie Selbständigen nutzt.

7.) Dass sich in unserem Sample offensichtlich Frauen (Mütter) immer noch deutlich stärker als Männer (Väter) in der Verantwortung fühlen, sich um ein Kind / die Kinder zu kümmern und den Großteil der alltäglichen Familien- und Erziehungsarbeit zu übernehmen, dürfte keine Abweichung von der ‚Grundgesamtheit' der Frauen/Mütter in Deutschland darstellen. Welchen Einfluss eine paritätischere Arbeitsteilung bei der Kinderbetreuung und der Hausarbeit auf die Gründungsabsichten von Frauen hätte, kann nicht abgeschätzt werden. Es könnte sein, dass sich Frauen weniger aus der Elternzeit heraus selbständig machen (müssten), es könnte aber genauso sein, dass Frauen/Mütter, die schon länger eine Selbständigkeit erwägen, sich dann früher selbständig machen würden, d.h. wenn die Kinder noch jünger sind.

[28] Die Auswertung der quantitativen Befragung im Rahmen der Studie zu „Frauen in Freien Berufen" zeigt für die daran Teilnehmenden ebenfalls, dass die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie nachrangig gegenüber den Aspekten eigenständiges und unabhängiges Arbeiten für die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit war (siehe weiter unten Kapitel e)).

Wenn auch einige Ergebnisse der qualitativen Befragung nur mit Vorsicht verallgemeinert werden dürfen, können mit den Ergebnissen mehrere Aussagen in der Forschungsliteratur reflektiert und diskutiert werden. Die hier vorgelegten Befunde bestätigen einige Einschätzungen in der Forschungsliteratur nicht, wie z.B.: „Ein gewichtiges Motiv für den Schritt von Frauen in die Selbständigkeit wird in familienbezogenen Aspekten bzw. dem Versuch gesehen, sich einen selbstbestimmten Arbeitsplatz und damit die notwendigen Freiräume zu schaffen, die beruflichen Anforderungen in Einklang mit der privaten bzw. familialen Lebenswelt zu bekommen" (Lauxen-Ulbrich & Leicht 2002: 13). Unsere qualitativen Befunde legen eher den Schluss nahe, dass diese Aussage zu pauschal ist und stärker zwischen einzelnen Gruppen von Frauen unterschieden werden muss (siehe die Hypothesen weiter oben).

Aufgrund der Ergebnisse der Interviews mit selbständigen Frauen in Freien Berufen bzw. Frauen, die eine Selbständigkeit planen bzw. geplant hatten, lassen sich nur schwer Schlussfolgerungen hinsichtlich von möglichen Förder- oder Unterstützungsmaßnahmen ziehen, mit denen eine Selbständigkeit von Müttern mit betreuungspflichtigen Kindern oder auch von Frauen allgemein gefördert werden könnte.

Ein verbessertes Ganztagesbetreuungsangebot der Kindertagesstätten (KITAs) und Schulen z.B. würde allen berufstätigen Frauen zu Gute kommen und nicht nur speziell Selbständigen. Es lässt sich annehmen, dass eine gewisse Anzahl von Müttern, denen bis jetzt das (finanzielle) Risiko zu hoch war, den Schritt in die Selbständigkeit wagen würde, wenn es spezielle Existenzgründungszuschüsse für Mütter geben würde. Aber wie viele sich wirklich von solchen Fördermaßnahmen zu einer Selbständigkeit ‚motivieren' ließen und wie effektiv solche Maßnahmen sein könnten, bleibt unklar.

Zusammenfassung/Schlussfolgerungen

Die ‚typische', per Telefon interviewte, Selbständige war mindestens Mitte Dreißig als die selbständige Tätigkeit begonnen wurde. Das gilt für die kinderlosen Frauen wie auch für die verheirateten Frauen mit Kindern. Bei der letzteren Gruppe waren typischerweise die Kinder zu diesem Zeitpunkt schon eingeschult oder bereits in Ausbildung. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielte für die meisten Interviewpartnerinnen mit Kindern eine geringe bis sehr geringe Rolle hinsichtlich ihrer Pläne für eine Selbständigkeit, da sie schon vor der Selbständigkeit durch eine deutliche Reduzierung ihrer Arbeitszeit beim Wiedereinstieg in das Arbeitsleben nach der Kinderpause/Elternzeit ihr Lebensarrangement auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie hin ausgerichtet hatten. Für die Frauen ohne Kinder in unserem Sample spielt das Thema überhaupt keine Rolle. Trotzdem wird die Selbständigkeit in der Regel (zumindest bei schon älteren Kindern) positiv für die Vereinbarkeit bewertet.

Generell dürfte es in den meisten Fällen nicht einen einzelnen isolierten Grund für die Aufnahme der Selbständigkeit gegeben haben, vielmehr dürften die gesamten Lebensumstände bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben. Inwieweit die Ergebnisse aus der qualitativen Befragung hinsichtlich verheirateter Mütter und lediger

Frauen ohne Kinder verallgemeinerbar sind, lässt sich nicht beantworten. Folgende Hypothesen können trotzdem aufgestellt werden:

- Für Frauen ohne Kinder spielt das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine sehr geringe bis keine Rolle für das Für oder Wider einer Selbständigkeit.

- Für verheiratete Mütter spielt das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine nachrangige Rolle, da sie schon während ihrer Angestelltentätigkeit ihre Arbeitszeit reduziert und somit schon ein Arrangement haben, was der Vereinbarkeit von Beruf und Familie dient.

- Verheiratete Mütter gehen nur dann mit (sehr) jungen Kindern bzw. aus der Elternzeit heraus in die Selbständigkeit, wenn die Arbeitszeiten ihres alten Berufs ‚keine' Vereinbarkeit von Beruf und Familie zulassen. Der Aufwand für die selbständige Tätigkeit, speziell zu Beginn, und das finanzielle Risiko schrecken normalerweise Frauen eher davon ab, mit jungen Kindern den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.

- Wie, wann und ob der Schritt in die Selbständigkeit von Frauen mit Kindern vollzogen wird, hängt darüber hinaus stark von dem Selbstbild der Frauen bzw. ihrer Vorstellung ab, was eine ‚gute' Mutter ausmacht bzw. was für eine Art von Mutterrolle sie für sich sehen.

- Dass sich in unserem Sample offensichtlich Frauen (Mütter) immer noch deutlich stärker als Männer (Väter) in der Verantwortung fühlen, sich um ein Kind / die Kinder zu kümmern und den Großteil der alltäglichen Familien- und Erziehungsarbeit zu übernehmen, dürfte keine Abweichung von der ‚Grundgesamtheit' der Frauen/Mütter in Deutschland darstellen.

Es lassen sich nur schwer Schlussfolgerungen hinsichtlich von möglichen Förder- oder Unterstützungsmaßnahmen treffen, mit denen eine Selbständigkeit von Müttern mit betreuungspflichtigen Kindern oder auch von Frauen allgemein gefördert werden könnte. Ein verbessertes Ganztagesbetreuungsangebot der Kindertagesstätten (KITAs) und Schulen z.B. würde allen berufstätigen Frauen zu Gute kommen und nicht nur speziell Selbständigen. Es lässt sich annehmen, dass eine gewisse Anzahl von Müttern, denen bis jetzt das (finanzielle) Risiko zu hoch war, den Schritt in die Selbständigkeit wagen würde, wenn es spezielle Existenzgründungszuschüsse für Mütter geben würde.

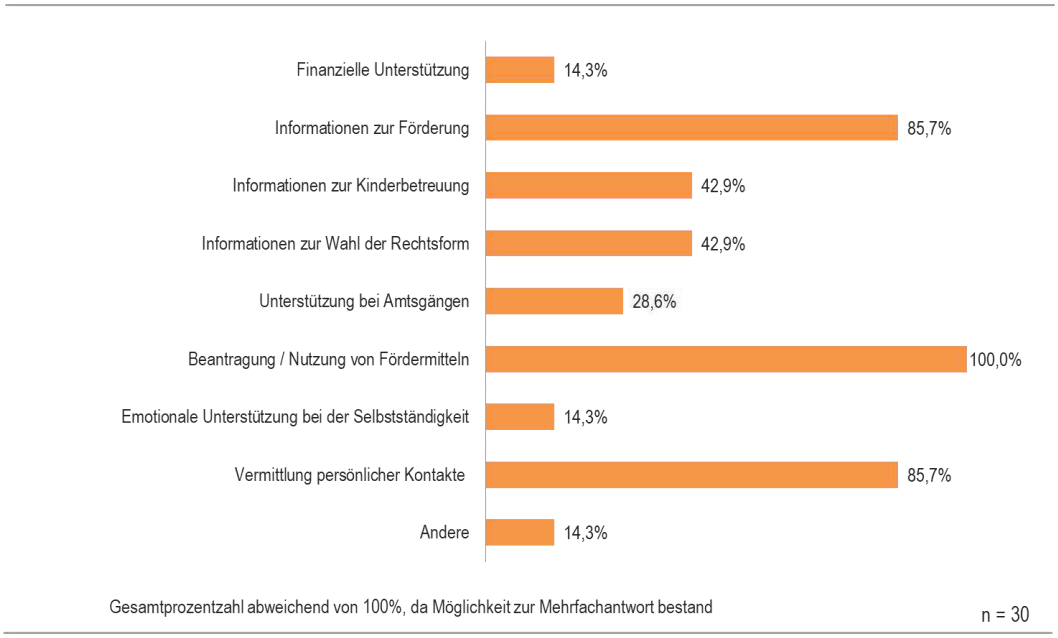
d) Ergebnisse der Online-Befragung von berufsständischen Vertretungen

Um ein aussagekräftiges Bild der Situation von Gründerinnen zu generieren, wurden im Rahmen der Untersuchung sowohl Unternehmerinnen selbst als auch Vertreter/innen von Institutionen, die Gründungen unterstützen, und berufsständischen Vertretungen zum Thema befragt. Bei letzteren konnte mit knapp 63 % der Teilnehmer/innen ein höherer Anteil an Vertreter/innen von Gründungsorganisationen als von Kammern und Verbänden erreicht werden. Insgesamt wurden hier 30 Personen befragt.

In einem ersten Schritt wird nun das Meinungsbild der Vertreter/innen der Gründungsorganisationen dargestellt. Im nächsten Schritt werden die Resultate der Vertreter/innen von Kammern und Verbänden geschildert, um die Ansichten beider Gruppen vergleichen zu können.

Hinsichtlich der Art der Beratung bieten alle Gründungsorganisationen Informationen zur Beantragung und Nutzung von Fördermitteln an. Mit über 85 % der Nennungen wird auch meist eine allgemeine Information zu möglichen Förderungen und die Vermittlung persönlicher Kontakte ermöglicht. Zudem wird in knapp 43 % der Fälle Informationsmaterial zum Thema Kinderbetreuung und zur Wahl der Rechtsform bereitgestellt. Eher selten erfolgt eine Unterstützung bei Amtsgängen und auch die finanzielle und emotionale Unterstützung werden mit jeweils 14 % der Fälle nur selten genannt (vgl. Abb. 7).

Abbildung 7: Art der Beratung durch Gründungsorganisationen



Die beratenen Gründerinnen nennen den Angaben der Gründungsberatungsorganisationen nach vor allem den Wunsch nach mehr Eigenständigkeit und nach der Herausforderung eines eigenen Unternehmens als zentrale Beweggründe für die Aufnahme einer Erwerbsselbständigkeit. Auch die Möglichkeit, die eigenen Fachkenntnisse besser nutzen zu können wird als Motiv angeführt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt dahingegen eher seltener eine Rolle.

Wenn im Gründungsprozess Probleme auftreten, handelt es sich meist um Liquiditätsschwierigkeiten oder die Ermangelung wichtiger Geschäftskontakte. An dritter Stelle werden hier persönliche bzw. familiäre Gründe genannt, die allerdings nicht näher spezifiziert werden. Fehlende betriebswirtschaftliche Kenntnisse sowie Unstimmigkeiten von Geschäftspartner/innen tauchen zwar auf, sind aber laut Aussage der befragten Vertreter/innen der Institutionen eher selten ein Problem. Positiv ist hierbei zu betonen, dass die Vereinbarkeit von Familie und Selbstständigkeit kaum als explizites Problem auffällt. Allerdings sind sich die befragten Expert/innen einig, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine essentielle Grundlage für den Gründungserfolg darstellt. Hierbei ist denkbar, dass die beratenen Gründerinnen diese Themen bereits im Vorfeld der Beratung geklärt und auch Unterstützung bei der Kinderbetreuung usw. schon organisiert haben.

Wie auch im späteren Verlauf die Gründerinnen selbst, wurden die Vertreter/innen der Institutionen gebeten, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Form von Schulnoten zu bewerten. Bei einer generellen Bewertung geben sich die befragten Expert/innen wenig positiv: ein Drittel bewertet die Vereinbarkeit der Selbständigkeit mit der Familie als gut, zwei Drittel sehen diese eher im Mittelmaß (Durchschnittsnote: 3,0). Sowohl für Kinder im Vor- als auch Grundschulalter zeigt sich eine schlechtere Bewertung. Hier wird die Vereinbarkeit nur noch mit einer Schulnote von 3,83 bzw. 3,67 bewertet. Wenn ältere Kinder, die bereits auf weiterführenden Schulen sind, betrachtet werden, sehen die Expert/innen wiederum bessere Möglichkeiten zur Vereinbarkeit der verschiedenen Lebensbereiche. Hier wird im Durchschnitt eine Note von 2,33 vergeben. Wie sich im späteren Verlauf der Untersuchung zeigt, gehen diese Einschätzungen weitestgehend Hand in Hand mit denen der Gründerinnen.

In der Befragung der Vertreter/innen von Kammern und Verbänden stellt sich das Meinungsbild sehr ähnlich dar. In Bezug auf die Frage, ob die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Unternehmensgründung essentiell sei, ergibt sich ein positives Bild: Das Thema wird überwiegend als sehr wichtig bzw. wichtig eingestuft. Allerdings sind den Befragten durchaus Probleme im Bereich der Vereinbarkeit von Kindern und Beruf und vor allem der Organisation einer passenden Kinderbetreuung aus dem Gründungsumfeld bekannt. In einer Linie zu den genannten Ergebnissen sind sich die Expert/innen einig, dass Unternehmensgründerinnen einen erschwerten Start in die Selbständigkeit haben. Hier wird auch der Staat in die Pflicht genommen und speziell für das Land Rheinland-Pfalz werden eigens Maßnahmen zur Förderung von weiblichen Gründungen angeregt. Einerseits sehen die befragten Expert/innen finanzielle Unterstützungen als

notwendig an. Hier werden Zuschüsse zur Kinderbetreuung, die Bezuschussung der Gründung an sich, vergünstigte Konditionen für Darlehen und Kurse zur betriebswirtschaftlichen Weiterbildung sowie grundlegende steuerliche Vorteile für Gründerinnen genannt. In eine ähnliche Richtung zielen die kostenfreie Beratung der Gründerinnen und die bessere Förderung von Gründerinnen-Netzwerken sowie die Bereitstellung von zusätzlichen Informationsmaterial ab.

Zusammenfassung/Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann für die Befragung der Expert/innen aus Verbänden und Kammern festgehalten werden, dass die Vereinbarkeit von Familie und Selbstständigkeit von beiden Gruppen als sehr wichtig erachtet wird. Zwar ist selbige aus der Beratungspraxis nicht als zentraler Problempunkt bekannt, allerdings muss hierbei bedacht werden, dass eine Abwägung zum Thema Vereinbarkeit wohl oftmals bereits im Vorfeld – also vor einem Beratungstermin – durchgeführt wird. Sollte es dabei zum Eindruck einer mangelnden Durchführbarkeit kommen, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit kein Beratungstermin beansprucht.

Etwas weniger als die Hälfte der befragten Organisationen bietet für Gründungsinteressierte und Selbständige Informationen zur Kinderbetreuung an. Zentrale Gründe für den Schritt in die Selbstständigkeit stellen laut den Vertreter/innen aus der Praxis vor allem die erhöhte Eigenständigkeit, die Herausforderung des eigenen Unternehmens sowie die bessere Passung zur eigenen fachlichen Expertise dar. Aspekte der besseren Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit spielen hierbei kaum eine Rolle und auch ihr Einfluss auf Probleme im Gründungsprozess wird als gering eingestuft. Allerdings sind sich die Befragten einig, dass gerade im Bereich der Betreuungsmöglichkeiten von unter 11-jährigen Kindern Nachholbedarf besteht und auch grundlegend ein breiteres Programm an Fördermaßnahmen speziell für Gründerinnen wünschenswert wäre.

e) Ergebnisse der Online-Befragung von selbständig in Freien Berufen tätigen Müttern

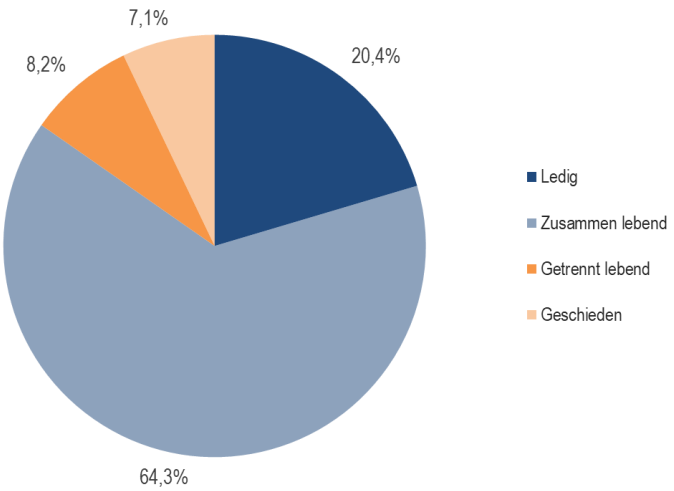
In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung selbständig tätiger Mütter beschrieben. Hierbei wird in einem ersten Analyseschritt die Zusammensetzung der Stichprobe dargestellt, um dann im weiteren Verlauf genauer auf die berufliche Tätigkeit an sich und die Einschätzung der Vereinbarkeit von Familie und insbesondere freiberuflicher Selbständigkeit einzugehen.

Insgesamt konnten im Rahmen der Online-Befragung 326 Teilnehmerinnen auf die Erhebung aufmerksam gemacht werden. Allerdings kam es im Fragebogenverlauf zu relativ hohen Abbruchraten seitens der Befragten, was letztlich zu einer Zahl von 98 tatsächlich auswertbaren Fragebögen führt.

Soziodemografie

Die Zielgruppe der vorliegenden Befragung setzt sich aus Frauen zusammen, die hinsichtlich ihres Alters entweder einer Gruppe angehören, die Familienplanung in Betracht zieht oder die bereits Kinder hat. Somit ergibt sich ein relativ breites Altersspektrum, in dem sich die Befragten befinden können. Im Rahmen der erhobenen Daten zeigt sich, dass die Altersgruppen – bis auf die über 56-Jährigen – sehr ähnlich vertreten sind. So befinden sich 45,3 % der befragten Frauen in einem Alter von bis zu 41 Jahren, weitere 38,4 % geben an, 42 bis 55 Jahre alt zu sein und 16,3 % sind bereits über 56 Jahre. Insgesamt lebt mit 64,3 % ein Großteil der Teilnehmerinnen mit einem Partner zusammen. Weitere 20,4 % sind ledig und 8,2 % leben getrennt. Weitere 7,1 % der Teilnehmerinnen geben an, geschieden zu sein (vgl. Abb. 8).

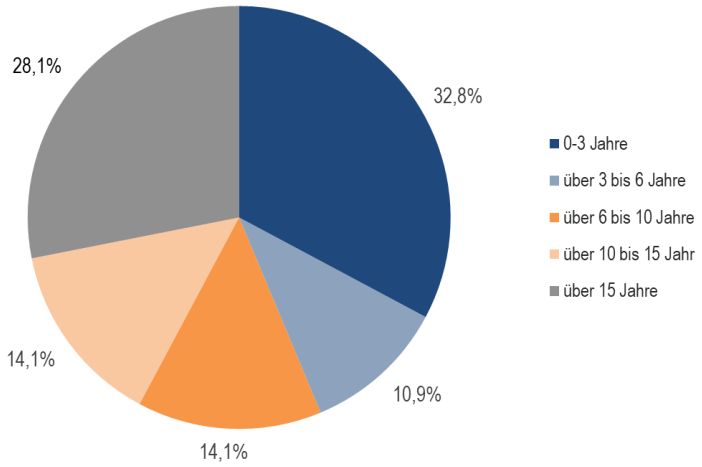
Abbildung 8: Familienstand



n = 98

Dabei haben insgesamt 75 % der befragten Frauen bereits Kinder. Mit 32,8 % befindet sich der überwiegende Teil von ihnen in der Altersgruppe von bis zu drei Jahren und ist somit relativ jung (vgl. Abb. 9). Diese Tendenz ist im Rahmen der Auswertung insofern zu begrüßen, als im qualitativen Teil der Studie vor allem Mütter mit älteren Kindern erreicht werden konnten. Hierbei ist davon auszugehen, dass sich der Betreuungsaufwand und somit auch die Einschätzungen bezüglich der eigenen Berufstätigkeit je nach Alter der Kinder voneinander unterscheiden und daher qualitative und quantitative Aspekte der Untersuchung ein breites Bild der Vereinbarkeit von Familie und Beruf liefern.

Abbildung 9: Alter des jüngsten Kindes, nach Altersgruppen



n = 64

Wie im Rahmen des Studiendesigns geplant, wurden nahezu ausschließlich freiberuflich tätige Frauen für die Befragung gewonnen. Vor allem der rechts-, steuer- und wirtschaftsberatende (etwa 35 % der Teilnehmerinnen) und künstlerische Bereich (etwa 55 % der Teilnehmerinnen) sind im Sample stark vertreten. Auch haben 83,1 % der befragten Frauen die Selbständigkeit vollständig selbst aufgebaut, also keinen Familienbetrieb übernommen oder Ähnliches.

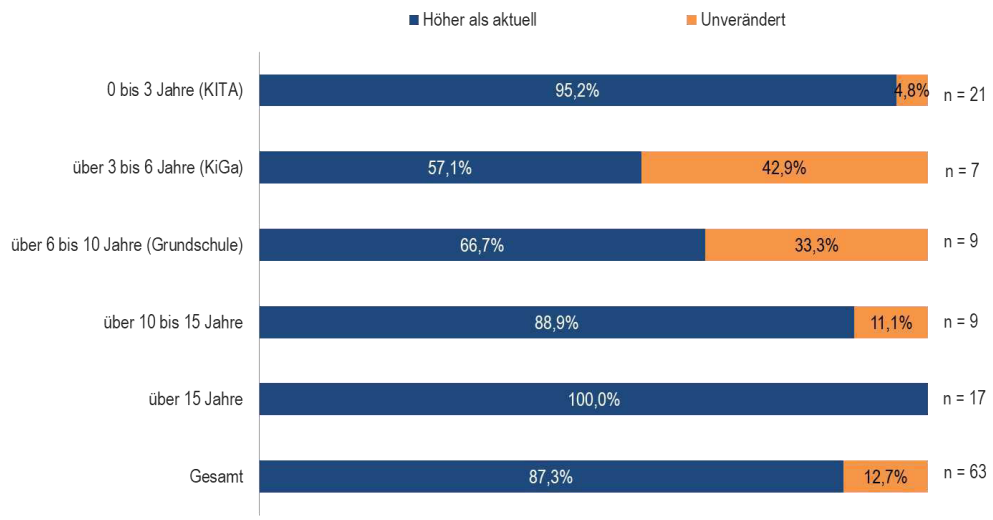
In den folgenden inhaltlichen Auswertungen werden aufgrund des Erkenntnisinteresses und der Stichprobenzusammensetzung nur Frauen, die selbständig tätig sind und Kinder haben, ins Auge gefasst.

Selbständigkeit und Familie

Wenn die Entscheidung zur Selbständigkeit im Kontext von Familie und Kindern betrachtet wird, müssen auch finanzielle Aspekte berücksichtigt werden. Im Rahmen der Befragung wurden diverse Fragen gestellt, die diesen Bereich abdecken. Auffallend ist dabei, dass die Höhe der Betreuungskosten je nach Alter der Kinder sehr unterschiedlich ausfällt. So geben Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren hier einen durchschnittlichen monatlichen Betrag von 437,25 Euro an. Für Kinder im Kindergartenalter (über 3 bis 6 Jahre) liegt dieser Wert bei 141 Euro. Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Kinder der Befragten unter anderem in privaten Kindertagesstätten (KITAs) untergebracht sind, in denen die Betreuung kostenintensiver sein kann, als dies in staatlichen Einrichtungen der Fall ist.

Unabhängig vom Alter der Kinder gehen knapp 87 % der Teilnehmerinnen davon aus, dass sie ohne Kinder zum heutigen Zeitpunkt ein höheres Einkommen erzielen könnten als dies mit familialen Verpflichtungen der Fall ist (vgl. Abb. 10).

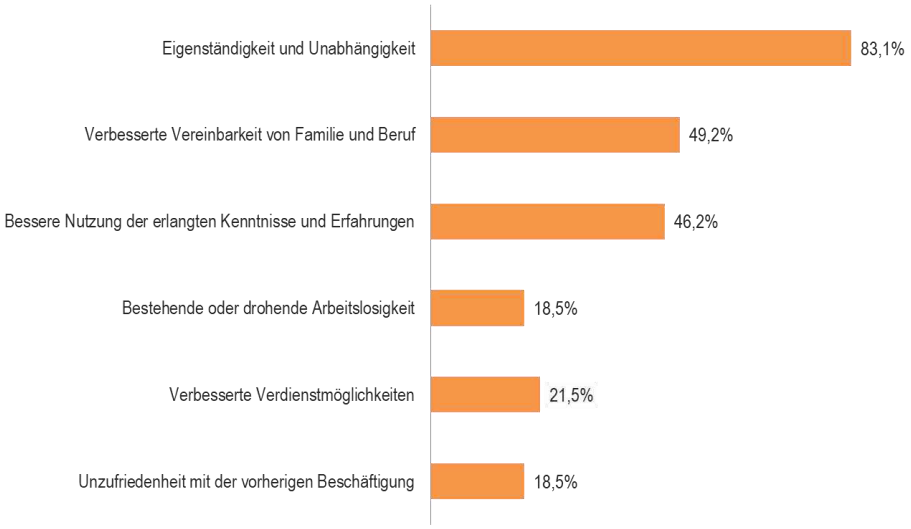
Abbildung 10: Einschätzung des Einkommens ohne Kinder nach Alter des jüngsten Kindes



Nach den Gründen für die Tätigkeit als Selbständige gefragt lässt sich konstatieren, dass vor allem die Aspekte unabhängiges und eigenständiges Arbeiten bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben. Etwa 49 % der Antworten entfallen aber auch auf die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Hierbei zeigt sich, wie auch im Vorfeld bereits angenommen, dass selten nur ein Grund für die selbständige Tätigkeit vorliegt, sondern unterschiedliche Lebensumstände zusammentreffen, die den Schritt in die eigenständige Tätigkeit begünstigen (vgl. Abb. 11). Dies wird von den detaillierten Antworten auf die Frage, was letztlich den Anstoß zur Selbständigkeit gegeben hat, unterstützt. Hierbei werden neben der grundlegenden Ausrichtung des Berufs auf selbständige Arbeit (z.B.

bei Künstlerinnen) am häufigsten die Punkte ‚Eigenständigkeit und Unabhängigkeit' und ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf' genannt. Auch hier scheint stets eine Kombination mehrerer Aspekte den finalen Anstoß für die Selbständigkeit gegeben zu haben.

Abbildung 11: Gründe für die Selbstständigkeit

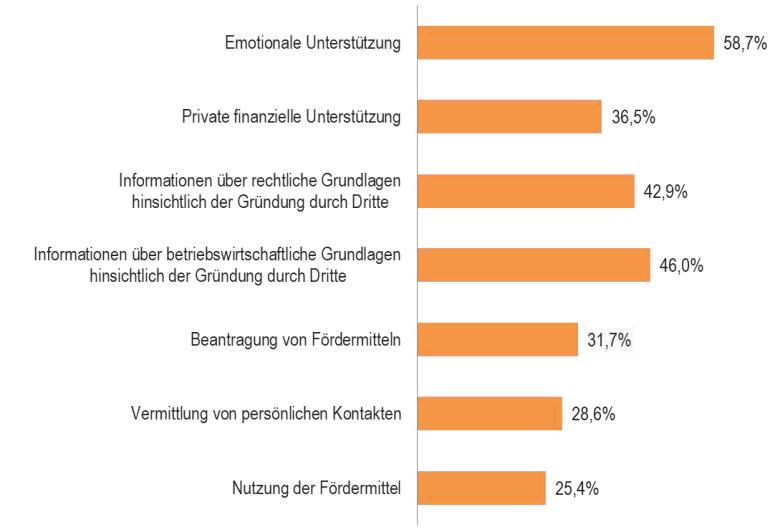


Gesamtprozentzahl abweichend von 100%, da Möglichkeit zur Mehrfachantwort bestand

n = 65

Speziell für Personen, die sich in der Phase der Unternehmensgründung befinden, gibt es diverse Unterstützungsmöglichkeiten. Von staatlicher Seite existieren hier beispielsweise Fördermittel für Gründer oder Informationsmöglichkeiten zu rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Themen. Zudem kann das private Umfeld mit verschiedenen Mitteln beim Start in die Selbständigkeit behilflich sein. Für die befragten Frauen ist hierbei im Gründungsprozess vor allem die emotionale Unterstützung durch Personen im privaten Umfeld wichtig gewesen. Auch die finanzielle Unterstützung des Unternehmens durch private Kontakte wurde von 36,5 % der Teilnehmerinnen genannt. Mit 43 % und 46 % der Antworten konnte darüber hinaus durch Information hinsichtlich verschiedener unternehmerischer Teilbereiche beim Gründungsprozess unterstützt werden. Interessant ist dabei, dass die Vermittlung persönlicher Kontakte nur mit etwa 29 % der Antworten erwähnt wurde. Offenbar ist dies hinter anderen Optionen eher zweitrangig (vgl. Abb. 12). Mit 63,6 % gibt ein Großteil der Befragte an, keine finanzielle Förderung von öffentlicher Hand in Anspruch genommen zu haben. Hierbei wurde im Mittel ein Startkapital von etwa 9.100 Euro mit in die Gründung eingebracht. Wenn eine Förderung stattgefunden hat, konnte mit im durchschnittlich knapp 15.000 Euro ein deutlich höherer Betrag in das eigene Unternehmen investiert werden.

Abbildung 12: Unterstützung beim Start in die Selbstständigkeit



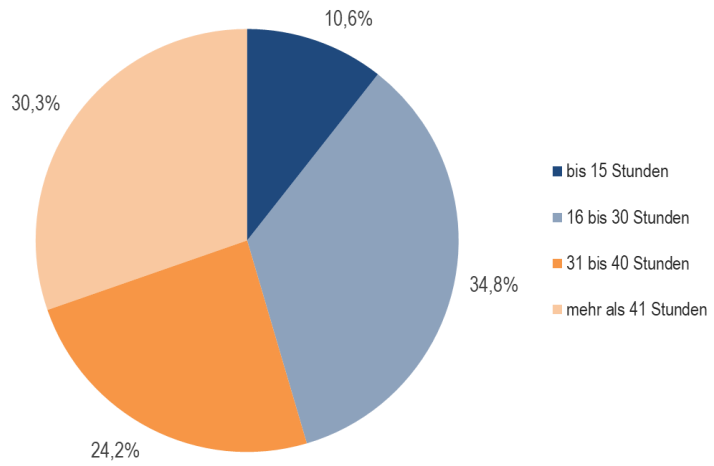
Gesamtprozentzahl abweichend von 100%, da Möglichkeit zur Mehrfachantwort bestand

n = 63

Werden die Befragten insgesamt betrachtet, sind zum jetzigen Zeitpunkt knapp 75 % von ihnen als Solo-Selbständige aktiv. Wenn Mitarbeiter/innen angestellt sind, werden meist ein bis zwei Angestellte genannt – somit sind auch hier überwiegend kleine Unternehmensstrukturen vorhanden.

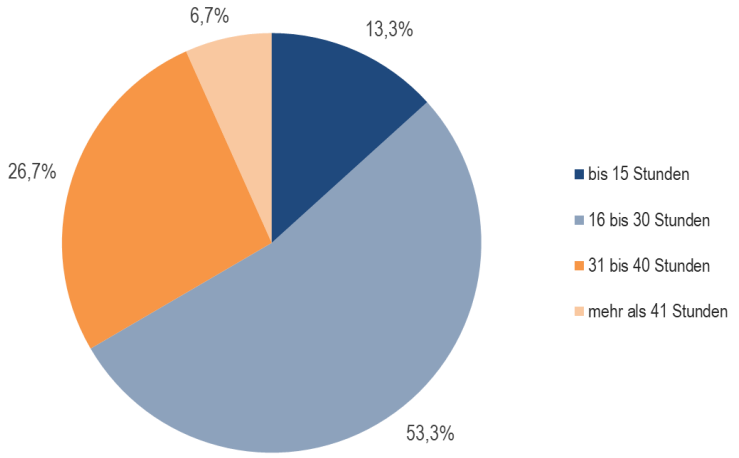
Wie bereits gezeigt, wird die Flexibilität hinsichtlich der geleisteten Arbeitsstunden von den Befragten als zentraler Vorteil der Selbständigkeit gesehen. Dies spiegelt sich auch in den Arbeitszeitmodellen wider. Mit 10,6 % ist ein eher kleiner Teil der Frauen mit bis zu 15 Wochenstunden tätig. Weitere 34,8 % befinden sich im Bereich von 16 bis 30 Wochenstunden, was einer Teilzeitstelle im Angestelltenverhältnis entspricht (vgl. Abb. 13). Hierbei ist auffallend, dass weniger Wochenstunden nicht zwangsläufig mit einem geringen Alter der Kinder einhergehen (vgl. Abb. 13 und 14). So arbeitet beispielsweise mit 33,3 % ein nicht zu unterschätzender Teil der Befragten mit Kindern im KITA-Alter (0 bis 3 Jahre) 31 bis 40 Stunden pro Woche. Unabhängig vom Alter der Kinder sind insgesamt 30,3 % der Teilnehmerinnen mehr als 41 Wochenstunden selbständig berufstätig.

Abbildung 13: Anzahl der Wochenarbeitsstunden bei Frauen (insgesamt)



n = 66

Abbildung 14: Anzahl der Wochenarbeitsstunden bei Frauen (jüngstes Kind zwischen 0 und 3 Jahren)

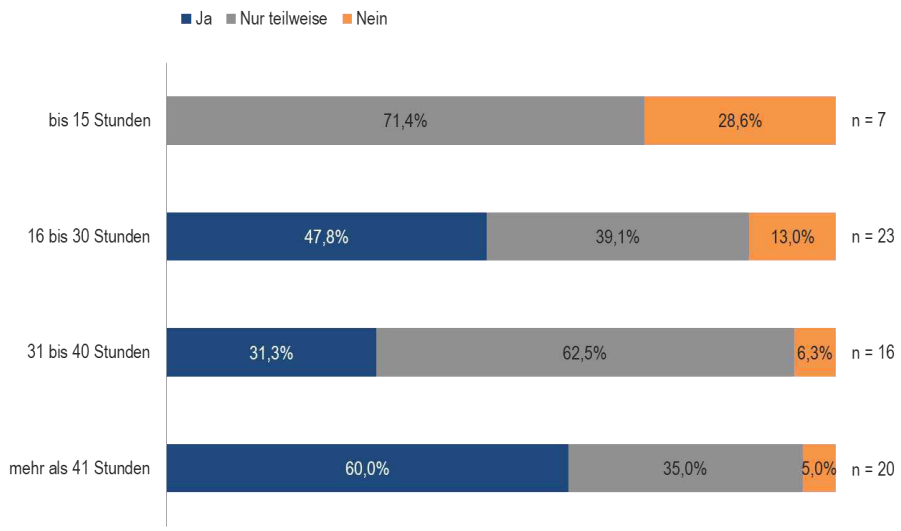


n = 15

Bei der Betrachtung der geleisteten Wochenarbeitsstunden stellt sich die Frage, inwieweit das so erwirtschaftete Einkommen zum Lebensunterhalt beiträgt oder diesen komplett begründet. Bei den Befragten zeigt sich, wie zu erwarten, dass bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von bis zu 15 Stunden das erwirtschaftete Einkommen – wenn überhaupt – nur teilweise den Lebensunterhalt abdeckt. Werden mehr als 41 Wochenstunden genannt, ist das Einkommen immerhin in 60 % der Fälle ausreichend. Allerdings geben auch 35 % der Teilnehmerinnen dieser Kategorie an, den eigenen Lebensunterhalt

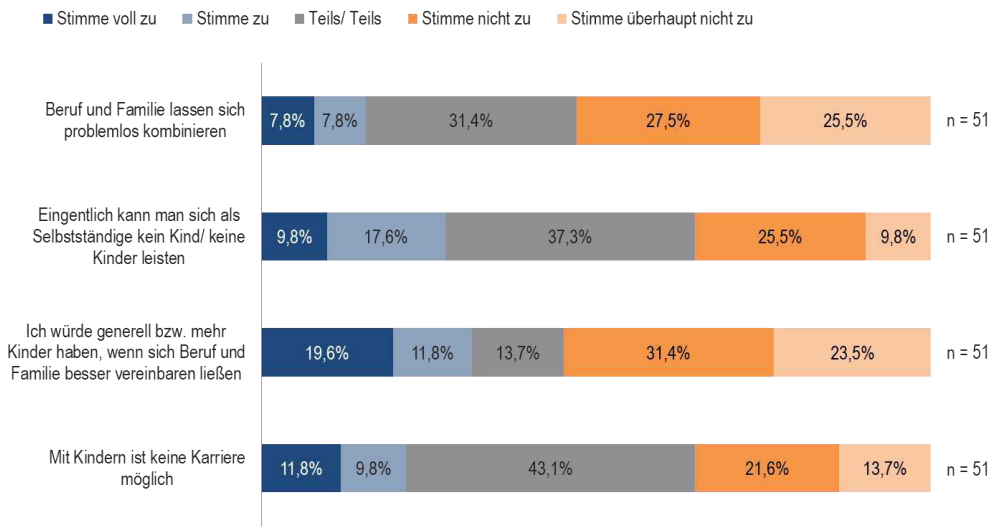
durch ihre Tätigkeit nur teilweise bestreiten zu können (vgl. Abb. 15). Passend zu dieser Aussage, geben etwa 20 % der befragten Frauen an, zusätzlich zu ihrer selbständigen Tätigkeit noch anderweitig am Erwerbsleben teilzunehmen. Dies erfolgt meist im Rahmen einer Teilzeittätigkeit, die bis zu 20 Stunden pro Woche umfasst. Um den Umfang der selbständigen Tätigkeit auch hinsichtlich anderer Merkmale zu erfassen, wurden die Frauen zu einer Einschätzung bezüglich Selbständigkeit und Einschränkungen in der Freizeitgestaltung gebeten. Hierbei geben knapp 55 % der Befragten an, Freizeitaktivitäten aufgrund der Selbständigkeit stark einschränken zu müssen.

Abbildung 15: Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu bestreiten, nach Wochenarbeitszeit



Im Rahmen der Untersuchung sollen vor allem Aspekte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf herausgearbeitet werden. Explizit nach ihren Einschätzungen zum Thema gefragt, zeigt sich, dass Kinder und Selbständigkeit offenbar eine schwierige Kombination sind. Nur knapp über 16 % der Teilnehmerinnen sind der Ansicht, Beruf und Familie ließen sich problemlos vereinbaren. Etwa 27 % sind aber der Auffassung, sich als Selbständige eigentlich keine Kinder leisten zu können. Anhand dieser Aussagen überrascht es, dass nur ca. 31 % der Frauen angeben, sie würden mehr Kinder haben, wenn die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser funktionieren würde. Knapp 55 % widersprechen dieser Aussage komplett (vgl. Abb. 16).

Abbildung 16: Vereinbarkeit von Familie und Beruf (generell)



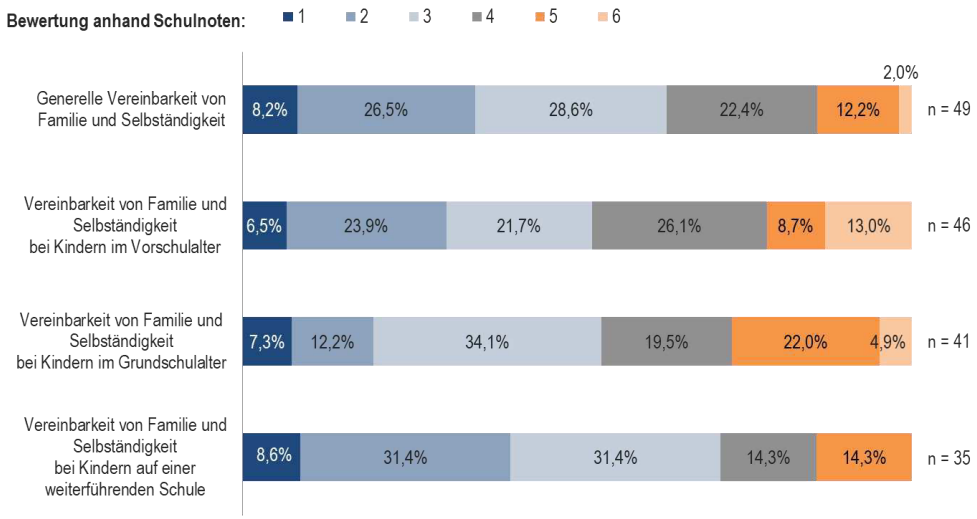
In einem nächsten Schritt wurden die einzelnen Aspekte der Vereinbarkeit genauer beleuchtet und sollten auf die persönliche Situation bezogen bewertet werden.

Die generelle Vereinbarkeit von Familie und Selbständigkeit wird dabei eher mittelmäßig bewertet. Etwa 14 % schätzen diese als mangelhaft oder ungenügend ein. Weitere knapp 22 % der Teilnehmerinnen vergibt hier die Schulnote vier – also ausreichend. Somit sind über 35 % der befragten Frauen der Auffassung, dass die Vereinbarkeit von Selbständigkeit und Familie nicht gut sei. Diese Sichtweise teilen aber nicht alle Befragten gleichermaßen. Ebenfalls knapp 35 % der Frauen bewerten den gleichen Sachverhalt als gut oder sogar sehr gut. Hieraus lässt sich ableiten, dass gerade eine selbständige Tätigkeit und Familie sehr individuelle Aspekte sind, die dementsprechend unterschiedlich bewertet werden (vgl. Abb. 17).

Dabei ist anzunehmen, dass sich die Einschätzung nach Alter des zu versorgenden Kindes und dessen Bedürfnissen unterscheidet: je älter und somit selbständiger ein Kind ist, desto besser sollte die Vereinbarkeit bewertet werden. Diese Annahme kann in der Untersuchung in Teilen bestätigt werden (vgl. Abb. 17). Die Teilnehmerinnen, die Kinder im Vorschulalter haben, sehen die Vereinbarkeit hier eher positiv. Nur knapp 22 % der Befragten geben hier die beiden schlechtesten Bewertungen. Knapp 30 % der Frauen nennen die beiden besten Bewertungsoptionen, was bedeutet, dass ca. die Hälfte der Befragten hier ein eher mittelmäßiges Urteil ausspricht. Insgesamt wird die Note 3,46 vergeben. Mit 3,51 wird die Vereinbarkeit von Selbständigkeit und Familie auch bei Kindern im Grundschulalter ähnlich durchwachsen bewertet. Allerdings zeigt sich in diesem Zusammenhang, dass der Anteil der Noten ‚mangelhaft' und ‚ungenügend' mit 27 % der Antworten höher liegt. Wenn Kinder auf einer weiterführenden Schule vorhanden

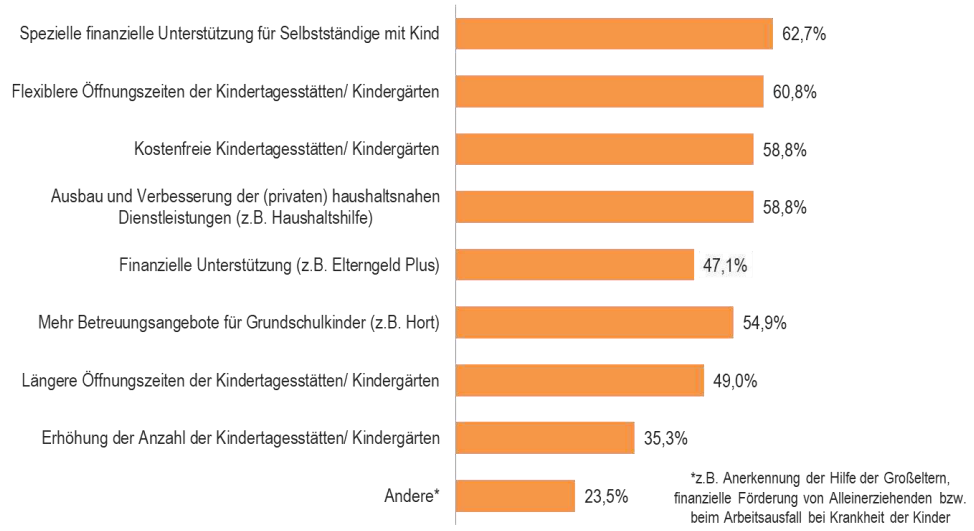
sind, wird die Vereinbarkeit mit einer Durchschnittsnote von 2,94 wieder besser bewertet.

Abbildung 17: Vereinbarkeit von Familie und Beruf (persönlich)



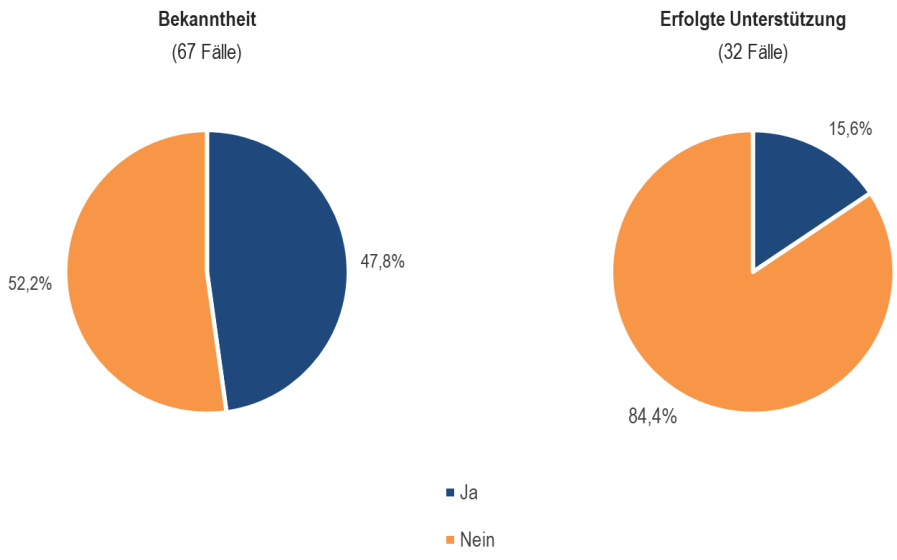
Hier deutet sich bereits an, was im weiteren Fragebogenverlauf sichtbar wird: Nicht nur die Betreuung von Vorschulkindern im Rahmen von KITA- und Kindergartenplätzen kann ein Problem darstellen, auch die Nachmittagsbetreuung bei Grundschulkindern ist für berufstätige Mütter eine Herausforderung. So sind 55 % der Teilnehmerinnen der Ansicht, ein größeres Betreuungsangebot für Grundschüler wäre eine sinnvolle Maßnahme. Auch flexiblere (knapp 61 % der Frauen) und längere Öffnungszeiten der Kindertagesstätten beziehungsweise Kindergärten (knapp 49 %) werden hier als wichtiges Thema genannt (vgl. Abb. 18). Im Rahmen der gleichen Fragestellung findet auch der Vorschlag, spezielle finanzielle Fördermöglichkeiten für Selbständige mit Kind zu implementieren bzw. auszubauen mit 62,7 % große Zustimmung. Auch grundlegende finanzielle Unterstützung, die nicht nur auf selbständig Tätige ausgerichtet ist (wie z.B. Elterngeld Plus) wird mit 47 % der Befragten als nicht unerheblicher Punkt angesehen. Insgesamt zeigt sich aber, dass den Teilnehmerinnen nicht nur monetäre Aspekte wichtig sind, sondern der Fokus vielmehr auf strukturellen Maßnahmen, wie flexiblere Öffnungszeiten oder eine höhere Zahl an Betreuungsangeboten, liegt (vgl. Abb. 18).

Abbildung 18: Gewünschte staatliche Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit



Neben den bereits genannten Unterstützungsmöglichkeiten für Unternehmerinnen mit Kindern existieren diverse Netzwerke und Organisationen, die speziell Frauen in der Gründungsphase unterstützen. Da aber nur wenig über die tatsächliche Nutzung solcher Angebote bekannt ist, wurden im Rahmen der Befragung auch die Bekanntheit und persönliche Erfahrungen mit solchen erhoben. Hierbei wird deutlich, dass Gründerinnen-Netzwerke nur knapp 48 % der Frauen bekannt sind. Dies erklärt, weshalb nur ca. 16 % der Teilnehmerinnen angeben, von Netzwerken dieser Art bei der Gründung unterstützt worden zu sein (vgl. Abb. 19).

Abbildung 19: Gründerinnen-Netzwerke



Zusammenfassung/Schlussfolgerungen

Viele Mütter gehen ihrer selbständigen Erwerbsarbeit in Teilzeit nach, um Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren zu können. Netzwerke und Organisationen, die speziell Frauen bei Gründungen unterstützen und auch bei Vereinbarkeitsfragen behilflich sein können, sind unter selbständigen Müttern in Freien Berufen noch vielfach unbekannt und könnten in diesem Zusammenhang stärker ins Bewusstsein der Selbständigen gehoben werden.

Insgesamt zeigt die Befragung selbständiger Frauen, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Ganzes mittelmäßig bis schlecht bewertet wird. Gerade für Selbständige äußert sich dies in der mitunter hohen Zustimmung zu der Aussage, es sei eigentlich nicht möglich, sich als Selbständige Kinder zu leisten. Es wird aber ebenso deutlich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht der ausschlaggebende Punkt für die grundlegende Frage der Familiengründung ist. So geben die Befragten mehrheitlich nicht an, dass sie bei besseren Möglichkeiten zur Vereinbarung beider Gebiete mehr Kinder haben würden. Dies mag zum einen daran liegen, dass der Großteil der Teilnehmerinnen mit einem Partner zusammenlebt, was die Organisation des Lebens mit Kindern und auch die finanziellen Rahmenbedingungen positiv beeinflussen dürfte. Zum anderen ist anzunehmen, dass bei Entscheidungen im Rahmen der Familienplanung noch andere Faktoren eine wichtige Rolle spielen und diese eventuell eine höhere Priorität erhalten.

Nichtsdestotrotz wird vor allem das Betreuungsangebot für Vor- und Grundschulkinder schlecht bewertet. Nicht nur die reine Anzahl an Einrichtungen und Plätzen, sondern gerade Themen wie flexible und längere Öffnungszeiten und Nachmittagsbetreuung nach der Schulzeit tragen zu einer gesteigerten Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Gerade Selbständige, aber auch abhängig beschäftigte Mütter, sind zur Ausübung der beruflichen Tätigkeit maßgeblich auf solche Angebote angewiesen, was die zum Teil schwache Bewertung dieser Bereiche umso kritischer macht.

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

In Deutschland sind nach wie vor weniger Frauen als Männer selbständig tätig. Sie agieren in ihren Unternehmen häufiger ohne weitere Mitarbeiter/innen und haben deshalb auch weniger Möglichkeiten, Teile ihrer beruflichen Aufgabenlast an Angestellte zu delegieren, um z.B. auch familialen Verpflichtungen besser nachkommen zu können. Diese Konstellation ist insbesondere dann schwierig, wenn zugleich individuell hohe Ansprüche an die eigene Mutterrolle gestellt werden und das Familienleben von konservativen Arrangements der häuslichen Arbeitsteilung dominiert wird.

Eine Erwerbsselbständigkeit in Freien Berufen kann der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zwar entgegenkommen (etwa wegen größerer zeitlicher Flexibilität), das gilt aber nicht für alle in diesem Feld anzutreffenden Berufe gleichermaßen. Einschränkungen bestehen vor allem dort, wo feste Öffnungszeiten den Berufsalltag prägen. Zudem müssen die Vorteile mit den verschiedenen Nachteilen der Erwerbsselbständigkeit abgewogen werden, die hier ebenfalls eine Rolle spielen können, etwa in Bezug auf finanzielle Unsicherheiten.

Die Entscheidung von Frauen, in Freien Berufen zu gründen, wird von verschiedenen Motiven getragen, von denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf lediglich eine Facette darstellt und je nach biographischer Situation, Beschäftigungs- und Einkommensalternativen eine große oder gar keine Rolle spielen kann. Schwierigkeiten werden von Müttern bei der Gründung vor allem dann erwartet, wenn die Kinder noch besonders jung sind. Fraglos können politische Maßnahmen, die dazu beitragen, berufliche Anforderungen mit familialen Wünschen und Verpflichtungen besser miteinander in Einklang zu bringen, die selbständige Erwerbsarbeit von Frauen in Freien Berufen begünstigen. Hierzu gehören insbesondere ein größeres und erweitertes Spektrum an Kinderbetreuungsangeboten, das generell allen Erwerbstätigen mit Kindern zugutekommen würde, sowie die Schaffung von Betreuungsalternativen bei Versorgungslücken (Schließtage, Ferien, krankheitsbedingte Betreuungsausfälle etc.). Bei schulpflichtigen Kindern sind darüber hinaus erschwingliche und ausreichende Angebote der Nachmittagsbetreuung zu erwägen. Flexiblere Zeiten der Leistungserbringung von Kinderbetreuungseinrichtungen könnten sich ebenfalls als hilfreich erweisen. Beratungsangebote in diesen Bereichen existieren bereits, auch speziell für gründungsinteressierte Frauen, dieses Angebot ist jedoch in großen Teilen der Zielgruppe noch unbekannt.

Von Vorteil wäre für selbständige Mütter darüber hinaus, erweiterte finanzielle Hilfen und Förderungen bereitzustellen, nicht nur um die finanziellen Belastungen von Familien generell zu reduzieren, sondern auch, damit Mütter oder Frauen, die gerne Kinder hätten, wegen der bestehenden ökonomischen Risiken bei selbständiger Erwerbsarbeit nicht von einer Gründung abgeschreckt werden.

Literatur

Abel-Koch, Jennifer (2014): Gründerinnen holen auf – Selbständigkeit als Weg in die Erwerbstätigkeit. KFW Economic Research Nr. 71.

Achatz, Juliane (2018): Berufliche Geschlechtersegregation. In: Abraham, Martin; Hinz, Thomas (Hrsg.): Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde. Wiesbaden: Springer VS. 389-435.

Arndt, Werner (2011): Abbruch und Aufschub von Gründungsvorhaben: Eine empirische Analyse mit den Daten des Gründerpanels des IfM Bonn, IfM-Materialien, No. 209.

Bellmann, Lutz; Evers, Katalin (2017): Freie Berufe in der Gründungsforschung der Bundesagentur für Arbeit. In: Merz, Joachim (Hrsg.): Freie Berufe – Einkommen, Zeit und darüber hinaus. Baden-Baden: Nomos. 55-63.

Ben-Galim, Dalia; Gambles, Richenda (2011): The 'Public' and the 'Private' of Work-Family Reconciliation: Unsetting Gendered Notions and Assumptions. In: Seelaib-Kaiser, Martin (Ed.): Welfare State Transformations. Comparatvie Perspectives. Hampshire: palgrave mcmillan. 182-194.

Benemann, Magdalena (2010): Krankenhaus: Familienfreundliche Arbeitsbedingungen. In: Bühren, Astrid; Schoeller, Annegret (Hrsg.): Familienfreundlicher Arbeitsplatz für Ärztinnen und Ärzte. Lebensqualität in der Berufsausübung. Berlin: Bundesärztekammer. 50-57.

Bertram, Nina; Goesmann, Cornelia (2010): Ambulanter Sektor: Kinderbetreuungsmöglichkeiten. In: Bühren, Astrid; Schoeller, Annegret (Hrsg.): Familienfreundlicher Arbeitsplatz für Ärztinnen und Ärzte. Lebensqualität in der Berufsausübung. Berlin: Bundesärztekammer. 75-84.

Biermann, Ingrid (2014): Selbständigkeit und Familie. Zur Pluralität von Vereinbarkeitsmustern in der nicht abhängigen Erwerbstätigkeit. In: Gather, Claudia; Biermann, Ingrid; Schürmann, Lena; Ulbricht, Susan; Zipprian, Heinz (Hrsg.): Die Vielfalt der Selbständigkeit. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel. Berlin: Edition sigma. 165-187.

Bliemeister, Patricia (2014): Einkommensrisiko Mutterschaft? Selbständige und abhängig beschäftigte Frauen im Vergleich. In: Gather, Claudia; Biermann, Ingrid; Schürmann, Lena; Ulbricht, Susan; Zipprian, Heinz (Hrsg.): Die Vielfalt der Selbständigkeit. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel. Berlin: Edition sigma. 93-109.

Bögenhold, Dieter; Fachinger, Uwe (2015): Unternehmerinnen: Kontextuelle Faktoren der Zunahme von weiblicher Selbständigkeit und Entrepreneurship. Sozialer Fortschritt 9-10/2015. 227-233.

Brehm, Thorsten; Eggert, Kerstin; Oberlander, Willi (2012): Die Lage der Freien Berufe. Nürnberg. Institut für Freie Berufe.

Brush, Candida G.; Bruin, Anne de; Welter, Friederike (2014): Auf dem Weg zu genderspezifischen Modellen in der Gründungsforschung. In: Gather, Claudia; Biermann, Ingrid; Schürmann, Lena; Ulbricht, Susan; Zipprian, Heinz (Hrsg.): Die Vielfalt der Selbständigkeit. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel. Berlin: Edition sigma. 37-47.

Bührmann, Andrea (2015): Diversifizierungsprozesse unternehmerischer Akteure und ihre (möglichen) Folgen. In: Sozialer Fortschritt 9-10/2015. 215-220.

Bundesweite gründerinnenagentur (bga) (2015): Gründerinnen und Unternehmerinnen in Deutschland – Daten und Fakten IV. 29/2015.

Bünning, Mareike; Eppers, Nina (2018): Wie wollen Eltern arbeiten? Ein geschlechtergerechter Arbeitsmarkt braucht neue Modelle. In: WZB Mitteilungen, Heft 161 (2018), 24-25.

Burmester, Iris (2017): Einkommenssituation Selbständiger in der Europäischen Union. Baden-Baden: Nomos.

Bütow, Birgit; Knedlik, Andreas (2007): Künstlerinnen als Mütter – Mütter als Künstlerinnen. Wissenschaftliche Evaluationsstudie über ein Frauenprojekt des Künstlergutes Prösitz e.V. Jena.

Esping-Andersen; Gøsta (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge: Polity Press.

Europäische Kommission; OECD (2014): Kurzdossier zum Unternehmertum für Menschen mit Behinderung. Unternehmerische Aktivitäten in Europa. o. O.: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.

Flecker, Jörg (2017): Arbeit und Beschäftigung. Eine soziologische Einführung. Wien: Facultas.

Gottschall, Karin (2010): Arbeit, Beschäftigung und Arbeitsmarkt aus der Genderperspektive. In: Böhle, Fritz; Voß, Günther; Wachtler, Günther (Hrsg.): Handbuch Arbeitssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 671-698.

Hohlheimer, Irene (2008): Frauen in Freien Berufen. In: Der Freie Beruf 4/2008. 10-12.

Hommerich, Christoph; Kilian, Matthias (2007): Frauen im Anwaltberuf. Ergebnisse einer Sekundäranalyse. Bonn: Deutscher Anwaltverlag.

Hopf, Christel (2000): Qualitative Interviews – Ein Überblick. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung – Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt. 349-360.

Institut für Freie Berufe (2017): Anteil der Frauen an den Selbständigen in Freien Berufen in Deutschland, jeweils zum 1. Januar des Jahres. Nürnberg: IFB. Verfügbar unter: http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Frauenanteile_17.pdf.

Kohli, Martin (1978): „Offenes" und „geschlossenes" Interview. In: Soziale Welt, Jg. 29. 1-25.

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Laros, Anna (2015): Transformative Lernprozesse von Unternehmerinnen mit Migrationsgeschichte. Wiesbaden: Springer VS.

Lauxen-Ulbrich, Maria; Leicht, René (2002): Entwicklung und Tätigkeitsprofil selbständiger Frauen in Deutschland. Eine empirische Untersuchung anhand der Daten des Mikrozensus. Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung.

Lauxen-Ulbrich, Maria; Leicht, René (2004): Unternehmerin und daneben auch noch Kinder? Lebensformen und Arbeitsgestaltung selbständig tätiger Frauen in Deutschland. Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung.

Lechmann, Daniel S.J. (2014): Die geschlechtsspezifische Verdienstlücke in selbständiger Erwerbstätigkeit. In: Gather, Claudia; Biermann, Ingrid; Schürmann, Lena; Ulbricht, Susan; Zipprian, Heinz (Hrsg.): Die Vielfalt der Selbständigkeit. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel. Berlin: Edition sigma. 85-92.

Leicht, René; Welter, Friederike; Fehrenbach, Silke (2004): Geschlechterunterschiede in beruflicher Selbständigkeit: Zum Stand der Forschung. In: Leicht, René; Welter, Friederike (Hrsg.): Gründerinnen und selbständige Frauen. Potenziale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland. Karlsruhe: Von Loeper Literaturverlag. 10-40.

Leicht, René; Lauxen-Ulbrich, Maria (2004): Umfang und längerfristige Entwicklung selbständiger Frauen. In: Leicht, René; Welter, Friederike (Hrsg.): Gründerinnen und selbständige Frauen. Potenziale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland. Karlsruhe: Von Loeper Literaturverlag. 41-53.

Leicht, René; Cesinger, Beate; König, Stefanie; Langhauser, Marc (2014): Karriere zu zweit – Haushalt allein? Selbständige Frauen in Beruf und Partnerschaft. In: Gather, Claudia; Biermann, Ingrid; Schürmann, Lena; Ulbricht, Susan; Zipprian, Heinz (Hrsg.): Die Vielfalt der Selbständigkeit. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel. Berlin: Edition sigma. 189-212.

Mayring, Philipp (1999): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel: Beltz.

Metzger, Georg (2018): KfW Gründungsmonitor 2018. Frankfurt a.M.: KfW Bankengruppe.

Niefert; Michaela; Gottschalk, Sandra (2013): Gründerinnen auf dem Vormarsch? Die Entwicklung der Beteiligung von Frauen am Gründungsgeschehen. ZEW Discussion Paper No. 13-085.

Nimbler, Jürgen (2016): Freelancer – Analyse einer neuen Form der Selbständigkeit. Selbstwahrnehmung, Erwerbs- und Lebenskonzepte. Detmold: Eusl-Verlagsgesellschaft.

Oberlander; Liebig, Kerstin; Sprengler, Anja (2007): Berufssituation und soziale Rahmenbedingungen bei Rechtsanwältinnen in Deutschland. Nürnberg: Institut für Freie Berufe.

Oberlander, Willi; Liebig, Kerstin (2008): Berufseinstieg und Berufserfolg junger Ärztinnen und Ärzte. Köln: Deutscher Ärzteverlag.

Oberlander, Willi; Reil, Alexandra; Fortunato, Alexander; Schade, Frank; Kohl, Isolde; Eggert, Kerstin (2010): Zahnärztinnen in Bayern. Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse der Umfrage der Bayerischen Landeszahnärztekammer unter Zahnärzten 2010. Nürnberg: Institut für Freie Berufe.

Peters, Norman (2017): Zeit für Kinderbetreuung Deutscher Haushalte – Eine ökonometrische Analyse mit dem SOEP. In: Merz, Joachim (Hrsg.): Freie Berufe – Einkommen, Zeit und darüber hinaus. Baden-Baden: Nomos. 229-257.

Pfannes, Ulrike; Schack, Pirjo Susanne (2015): Gutes Leben im Alter – der Beitrag haushaltsbezogener Dienstleistungen zur Lebensqualität (Teil II). In: Hauswirtschaft und Wissenschaft 1/2015. 9-19.

Röhl, Klaus, Heiner (2018): Mompreneurs: Gründen mit Kindern. Informationen aus dem Institut der deutschen Wirtschaft. Verfügbar unter: https://www.iwd.de/artikel/mompreneurs-gruenden-mit-kindern-380711/. Letzter Zugriff am 22.11.2018.

Schäfers, Bernhard (2012): Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland. Konstanz: UVK.

Schreyer, Franziska (2008): Akademikerinnen im technischen Feld. Der Arbeitsmarkt von Frauen aus Männerfächern. Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag.

Schulze Buschoff, Karin; Schmidt, Claudia (2007): Neue Selbständige im europäischen Vergleich. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

Statistisches Bundesamt (2018): Bevölkerung, Familien. Lebensformen. Zwickau: Westermann Druck.

Suprinovič; Olga: Norkina, Alina; Herter-Eschweiler, Robert; Flesch, Gabriele (2015): Der Selbständigen-Monitor 2014. Bonn.

Weinkopf, Claudia (2015): Professionalisierung haushaltsnaher Dienstleistungen aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive. In: Kompetenzzentrum „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen" (Hrsg.): Perspektiven für haushaltsnahe Dienstleistungen – Band 1. Expertisen für das Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen. Gießen: Kompetenzzentrum „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen". 45-76.

Welter, Friederike (2004): Rahmenbedingungen für Gründerinnen und Unternehmerinnen in Deutschland. In: Leicht, René; Welter, Friederike (Hrsg.): Gründerinnen und selbständige Frauen. Potenziale, Strukturen und Entwicklungen in Deutschland. Karlsruhe: Von Loeper Literaturverlag. 193-212.